Nr. 16 / 13. Jahrgang

Łodz, Mittwoch, den 16. Januar 1935

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatl.: In Lodz mit Zust. d. Boten Zl. 5.— bei Abh. in der Gesch. Zl. 4.20. Inland mit Postv. Zl. 5.— Ausland Zl. 7.—. Wochenabonnem. Zl. 1.25 Erscheint mit Ausn. d. auf Feiertage folg. Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łodz, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 106-86
Schriftleitung Nr. 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr. Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50 jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postscheckkonto: Two Wyd. „Libertas". Łódź. Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank. Berlin W 56. Konto Nr. 51097/25 „Libertas".

ADM.

Ueberwältigendes Bekenntnis an der Saar:

Ueber 90 v. H. für Deutschland

Der Führer: Keine territorialen Ansprüche mehr gegenüber Frankreich!

Im Haus Wartburg in Saarbrücken

Saarbrücken, 15. Januar.

Die Stimmung im Haus „Wartburg" ist in den Morgenstunden ausgesprochen matt. In den Korridoren und den Sälen sind zahlreiche Personen auf Stühlen eingeschlafen und selbst die Polizeibeamten, die den heute für deutsche Augen so ungewohnten Gummiknüppel tragen, lehnen verschlafen an den Wänden. Die Sensation dieser Morgenstunden ist ein englischer Offizier, in Meß-Uniform, eine enge Hose mit breiten roten Biesen, weißem Smokinghemd und einer knallroten kurzen Aermelweste, ein farbenprächtiger Anblick, der allgemein auffällt. Die italienischen Offiziere mit ihren breiten Ring-Kragen und den schmalen langen Litzen fallen dagegen zweifellos im äußeren Anblick ein wenig ab. Auch die Telephonbeamtinnen, die im Laufe der Nacht weit über 1000 Verbindungen herstellen mußten, sind etwas abgespannt. Die Anordnung, daß am Dienstag auf etwa 2 Stunden alle Telephonleitungen gesperrt werden, gibt doch zu größtem Bedenken Anlaß, da dadurch Saarbrücken vollständig abgeschnitten ist. Im Saal selbst schimmert jetzt der ganze Boden blau. Viele tausend leere Umschläge sind einfach auf den Boden geworfen worden, da die großen Mengen gar nicht mehr ordnungsmäßig fortgebracht werden konnten. Auf dem Hof flackert, von einem englischen Offizier bewacht, einsam die Lichtmaschine, mit der die Beleuchtungsanlage im Saal gespeist wird, da man befürchtete, daß sonst die Separatisten die Lichtleitung antasten und den Saal während der Zählung in Dunkel hüllen könnten.

Die wenigen zur Morgenstunde in Haus „Wartburg" anwesenden separatistischen Berichterstatter sind außerordentlich verstimmt über die Niederschlagung des Putsches der separatistischen Polizeibeamten. Sie stehen verstört und aufgeregt herum und beschwören die ausländischen Journalisten, doch dem ganzen Fall einen Dreh zu geben, der die Separatisten nicht belastet.

Die Stimmenzähler im Saal sind ebenfalls nach nunmehr elfstündiger Arbeit reichlich ermattet. Es wird zwar gut für ihr leibliches Wohl gesorgt, aber sie haben keine Zeit, in Ruhe zu essen. Im Saal herrscht eine fast unerträgliche Schwüle: alle arbeiten in Hemdärmeln und, obwohl nicht geraucht werden darf, was von nicht wenigen als unangenehm empfunden wird, ist die Luft im Saal dicht wie zum schneiden. Die einzige Abwechslung in den Gängen bildet das Auftauchen der englischen Patrouillen und Wachtablösungen, die martialisch und mit eiserner Entschlossenheit die Treppen herauf und herunteer poltern und der in den Morgenstunden nur spärlich vertretenen staunenden Bevölkerung eine exakte Wachablösung vorführen.

Um 5,30 Uhr morgens war die Leerung der Urnen und die Auszählung der Stimmzettel im wesentlichen beendet. Jetzt beginnt

die Gesamtaddition und die sorgfältige Nachprüfung der Einzelzählung.

Erschöpft von zwölfstündiger Arbeit verlassen die Stimmenzähler allmählich den Saal, um sich vor der Bekanntgabe des Ergebnisses noch ein wenig zu erholen. Der Saal macht den Eindruck, als sei eine Papierflut auf ihn niedergegangen. Dazwischen stehen die großen Zähltische, eine große Zahl von leeren Urnen und leeren Zählkartons. Die englischen Soldaten, die die ganze Nacht über den Transport der Urnen besorgten, sind verschwunden. Auf der Bühne ist die Abstimmungskommission eifrig an der Arbeit, um nunmehr das Gesamtergebnis zu ermitteln. Vor dem Tisch steht das Gewirr der Mikrophone, durch die der Präsident um 8 Uhr der ganzen Welt mitteilen wird, daß die „Deutsche Front" einen überwältigenden Sieg errungen und daß fast das ganze deutsche Saarvolk sich zu Deutschland bekannt hat. Die Galerien füllen sich allmählich etwas. Die Filmoperateure beginnen ihre Apparate einzustellen und zu prüfen, um ja den großen Augenblick der Bekanntgabe des Ergebnisses nicht zu verfehlen. Mitten in diesem Stilleben steht ein einsamer Stimmenzähler mit einem Teller Suppe in der Hand, unschlüssig, wo er ihn in diesem Wirrwarr niedersetzen soll. Die einzelnen Wahlprotokolle sind gesammelt und fertiggemacht worden. Es ist alles in schönster Ordnung. Die Zahl der ungültigen Stimmen ist, wie der Augenschein ergibt, gering und der Stapel der für Deutschland abgegebenen Stimmen häuft sich zu großen Bergen.

Nun ist der große Tag angebrochen, an dem das Saarland nach 16jähriger Trennung vom Vaterland heimkehren darf ins Reich. Der Morgen ist nebelverhängt, aber schon

um 6 Uhr läuten die Glocken des Saargebiets den Freiheitstag ein,

und die Frühgottesdienste der katholischen Kirchen sind überfüllt. Geht man durch die Straßen der Städte, so sieht man an allen Häusern zahlreiche Fenster hell erleuchtet. An diesem Tag, an dem das Saarland sein Schicksal erfährt, sind die Saardeutschen zu Frühaufstehern geworden. Und um 7 Uhr morgens herrscht auf den Straßen schon reger Verkehr. In den Hotels hat man ebenfalls um diese frühe Stunde noch nie solchen Trubel gesehen. Alles ist bereits in den Frühstückssälen versammelt. Die Lautsprecher werden eingestellt, man zückt Bleistift und Notizbuch und wartet nun gespannt auf das, was kommen soll. Die „Deutsche Front" hat an vielen Stellen Gemeinschaftsempfang vorbereitet. Es gibt große Schul- und Fabriksäle, in denen Lautsprecher aufgestellt sind, damit auch jene die nicht im Besitz eines Radioapparates sind, der Verkündung des Abstimmungsergebnisses teilhaftig werden und dann Gauleiter Bürckel und anschließend daran den Führer und Dr. Göbbels hören können.

Die Stimmung ist auf einem Höhepunkt angelangt, der schlechterdings nicht mehr zu übertreffen ist. Man ist in diesen Wochen im Saargebiet Superlative gewöhnt gewesen, aber es zeigt sich, daß es immer noch wieder eine Steigerung gibt.

Die Schulen, Geschäfte und Betriebe sind geschlossen.

Die Bergleute sind nicht in die Gruben eingefahren, sondern sammeln sich in ihren reichgeschmückten Orten zum Abhören des Abstimmungsergebnisses. Ueberall sieht man, wie die Fahnenstangen von Blumengewinden befreit und in Ordnung gebracht werden, denn sofort nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wird das Saargebiet ein einziges Flaggenmeer sein. Es wird dann so aussehen, wie es am 13. Januar nicht aussehen durfte. In den Schaufenstern sieht man überall Bilder des Führers, des Gauleiters Bürckel und des Reichsministers Dr. Göbbels. Auch

die ersten Hakenkreuzfähnchen

sind schon in den Schaufenstern zu sehen. Bis heute morgen galt das Flaggenverbot. Aber nun, mit der Bekanntgabe des Ergebnisses, ist es aufgehoben und das Saarvolk darf endlich seinen Gefühlen den Ausdruck geben, der ihm bisher verwehrt war. Draußen im Lande selbst sind die Tore bekränzt. Waghalsige haben oben auf den steilen Essen der Fabriken Fahnen gehißt. Auch auf der Grube „Pastal", auf der die Belegschaft gestern wegen Entlassung des zur „Deutschen Front" übergetretenen Bergarbeiterführers Jakob Hannes in den Ausstand getreten war, herrscht an diesem Morgen Hochstimmung. Die ganze Belegschaft hört gemeinsam mit der Bevölkerung die Verkündung der Abstimmungsergebnisse und anschließend die Rede des Mannes, der dieses Gebiet nun in seine Hut nehmen wird, und dann die Rede des Führers, der nun auch rechtmäßig der Führer der Saardeutschen geworden ist, wie er es in ihren Herzen schon längst war.

Von der „Wartburg" sind auf der Mittelpromenade Striche gezogen, hinter denen sich eine große Menschenmenge staut. Vor dem Haus, wie immer, die englischen Posten mit aufgepflanztem Bajonett. Drinnen geht es zu wie in einem Ameisenhaufen. Aufgeregt sammeln sich die Stimmenzähler im großen Saal und die ausländische Presse verteilt sich auf die Räume, in denen in deutscher, französischer und englischer Sprache das Ergebnis bekanntgegeben wird. Es herrscht eine ungeheure Spannung. Man weiß jetzt ungefähr, daß neun Zehntel der Saardeutschen sich begeistert zu Deutschland bekannt haben, und es ist außer Zweifel, daß die anderen es in wenigen Minuten auch tun werden. Gauleiter Bürckel hat versöhnende Worte gesprochen. Nicht durch Unterdrückung, sondern durch Erziehung werden sich die Gegensätze lösen. Dann werden sich auf die Arme jener dem Führer entgegenstrecken, die dieses Mal noch, verführt, eigene Wege gingen.

Es ist nun zwischen Tau und Tag. Es riecht würzig nach frischer Scholle. Ueberall in den Straßen beginnt noch einmal die Ausschmückung der Häuser, denn der 15. Januar,



Die welthistorische Abstimmung des Saargebiets für die Rückkehr nach Deutschland.

Am Sonntag stand das gesamte Saargebiet im Zeichen der Abstimmung, die nach 16jähriger Regierung unter fremden Herren endlich die Rückkehr nach Deutschland bringen wird. Mit der Wiedereingliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich wird der letzte territoriale Streitpunkt zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt und der Weg für eine Verständigung zwischen diesen beiden Ländern freigemacht sein.

der nationale Feiertag des Saarvolkes, soll das Saarland in bräutlichem Hochzeitsschmuck sehen, so wie es noch niemals da war.

In einem Schaufenster werden die Hüllen von zwei Bildern genommen, die bisher verschleiert waren. Reserviert für den 13. Januar. Es sind das die Bilder Hindenburgs und des Führers.

Der Volksmund

ist schon seit dem frühen Morgen am Werk. So sieht man Verse an den Häusern: „status quo, du bist k. o.", oder, in Anlehnung an den Namen des Präsidenten der Regierungskommission, die Inschrift „knock out". Aus einem Lokal tönt Musik und eine Stimme ruft: „Noch einmal den status quo-Marsch!" Dann hört man es: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele 'naus!" Auch Braun, der geschlagene Feldherr, ist nunmehr der Lächerlichkeit preisgegeben. Und so steht an einem Zaun, von Kinderhand geschrieben: „Braun ist ein Clown". Und man kann hier wieder einmal mit Recht sagen, daß Kindesmund die Wahrheit spricht. An anderer Stelle wieder ist zu lesen: „status quo hat ausgespielt, Braun hat nebenbei gezielt." Und auf jenen Blättern, die in Neunkirchen an Fahnenstangen befestigt waren, mit der Inschrift: „5 Minuten vor 12", ist nun der Zeiger auf 12 gestellt worden: der Freiheitstag ist da.

Die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses

Es ist 7,50 Uhr. Im Haus „Wartburg" sind die Galerien dicht gefüllt. Und in dem weiten Rund des Saales, wo einigermaßen Ordnung gemacht worden ist, hat sich ebenfalls ein zahlreiches Publikum eingefunden. Auf der Bühne sitzen die Herren von der Abstimmungskommission, die Mitglieder der Regierungskommission und die Vertreter Deutschlands und Frankreichs. Nochmals werden die Lautsprecheranlagen überprüft. Die Jupiterlampen werden eingeschaltet und die Filmoperateure machen sich kurbelbereit. Ein Riesenaufgebot an Photographen zückt die Kamera und Hunderte von Journalisten stehen mit Block und Bleistift bereit, um die Ergebnisse zu notieren.

Jetzt steht Präsident Rodhe auf. Die Funksprecher künden den Beginn der Sendung an. Präsident Rodhe nimmt die ersten Blätter mit dem Ergebnis in die Hand: nun beginnt er die Verkündung der Freiheit des Saarlandes:

Von rund 540 000 Abstimmungsberechtigten haben 528 704 abgestimmt, darunter 476 089 für Deutschland, 46 613 für den status quo und 2083 für Frankreich. 901 Stimmen waren ungültig und 1257 Stimmzettel weiß.

90,5 Prozent aller Stimmen wurden somit für die Rückgliederung des Saargebiets abgegeben.

Die Abstimmungsergebnisse der einzelnen Kreise des Saargebiets lauten wie folgt:

Es haben abgestimmt:

Die Kreise:	f. Deutschland:	Status quo:	f. Frankreich	ungültig	weiße Stimmzettel
Saarbrücken-Stadt	73 761	10 413	286	147	239
Saarbrücken-Land	121 632	12 303	657	208	292
Saarlouis	85 230	7 541	727	147	267
Ottweiler	88 875	8 792	152	199	137
Merzig	23 362	1 180	66	49	85
St. Wendel	20 599	1 130	27	30	65
St. Ingbert	33 867	3 058	126	79	133
Homburg	28 763	2 196	42	42	39
	476 089	46 613	2 083	901	1257

Ungeheurer Jubel

Saarbrücken, 15. Januar.

Als um 8.14 Uhr aus den Lautsprechern im Saargebiet die Stimme des Präsidenten Rodhe ertönte und nun das Ergebnis verlesen wurde, da spielten sich Szenen ab, die zu beschreiben die Sprache zu arm ist. In tiefer Ergriffenheit stand das Saarvolk und erst nach Minuten konnte es sich in Liedern Luft machen. Dann aber brauste urmächtig durch die Straßen das Niederländische Dankgebet

„Wir treten zum Beten".

An anderer Stelle wieder hörte man den Choral von Leuthen, das Deutschland- und das Horst Wessel-Lied klangen auf und das ganze Saargebiet war fast eine singende Gemeinde.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte". Trotzig klingt es durch die Straßen. Fenster auf Fenster öffnet sich und es dauert nur Minuten, dann sind die ganzen Straßen mit Fahnen übersät. Man sieht im werdenden Tag nur noch ein rotes, leuchtendes Fahnenmeer, darin das Heilszeichen des neuen Deutschland, das Hakenkreuz. Alle Müdigkeit ist nun fortgewischt, alle Bangigkeit beendet. Menschen, die sich gar nicht kennen, fallen sich gegenseitig um den Hals und schütteln sich die Hände. Auf der Straße lachen sich die Menschen an, werfen ihre Hüte empor und

Frauen fallen ungeachtet des Straßenschmutzes dankend in die Knie.

Nun sind die Straßen von Menschenmengen dicht gefüllt und die meisten jener, die an der Durchführung der Wahl beteligt waren, die Tausende von Ausländern, die im Saargebiet weilen, waren Zeugen eines nationalen Freudenrausches, wie sie ihn vielleicht noch nie erlebt haben. Und sie äußern selbst, daß sie diese Stunden für ihr ganzes Leben niemals vergessen werden. Das sei ihr größtes Erlebnis gewesen, wiederholen sie einmal um das andere. Im Hause der „Wartburg" hören sie das Ergebnis wie eine Sensation an. Die Telephone im Hause „Wartburg" und in Saarbrücken sind ab 8 Uhr gesperrt und man darf nur mit Ausnahme von Berlin und Paris 3 Minuten mit den einzelnen Orten sprechen. Journalisten sind findig und so haben sehr viele doch Wege gefunden, ihre Eindrücke aus dem Saargebiet herauszubringen, sei es durch Kuriere in das nahe Lothringen oder nach der Pfalz, von wo aus ja jede Fernsprechmöglichkeit vorhanden ist.

„Wegen Abschiedsfeier für die Emigranten geschlossen!" liest man an einem Lokal, an einem anderen ist an einer Fahnenstange ein Koffer herausgehängt: „Für Emigranten zu vermieten". Die Extrablätter der Zeitungen wurden den Verkäufern aus den Händen gerissen. Der in der Nacht im Keim erstickte Putschversuch separatistischer Polizei ist das Tagesgespräch und mit Genugtuung hört man überall die Aeußerung, sie hätten sich selbst in die Luft gesprengt.

Ueberall an den Häusern fallen die Verkleidungen von den Giebeln, die am 10. Dezember entweder überstrichen oder verdeckt werden mußten, und nun kann man wieder lesen: „Deutsch war, deutsch ist, deutsch bleibt die Saar." Die Sirenen zahlreicher Fabriken beginnen zu heulen und auch die Lokomotivführer tun ihren Gefühlen nun keinen Zwang mehr an und so gellt vom Bahnhof her das Pfeifen der Lokomotiven.

Man sieht auf den Straßen nur wenig Mißgünstige, die mißmutig beiseite stehen, und Max Braun, zu dessen Pressebesprechung aus Mangel an Interesse zur festgesetzten Stunde kaum jemand erschienen ist, weil zu dieser Zeit die Verkündung des Ergebnisses noch im Gange ist, ist voll von ohnmächtiger Wut. Er tobt über den von der „Deutschen Front" angesetzten Feiertag und nennt ihn einen kalten Generalstreik. Das Recht zum Generalstreik habe aber die Arbeiterschaft, wenn Max Braun dazu aufruft, und es ist eine Frechheit, wenn andere in das Gehege seiner geheiligten Rechte einbrechen. Mit allen Mitteln versucht er noch einmal den Rest der Separatisten aufzuputschen. Aber unter dem Eindruck dieses ungeheuren Abstimmungssieges

begann am Montag eine Reihe von separatistischen Organisationen sich aufzulösen.

Die Kommunisten haben zwar noch einmal zur Bildung eines Häuserschutzes aufgerufen, „um die Arbeiterwohnungen vor dem Terror der Deutschen Front zu schützen", aber sie können beruhigt sein, man wird sie nicht aus den Häusern holen, um sie niederzuschlagen, sondern dieser Terror wird genau so wie jenseits der Grenze darin bestehen, ihnen anständige Häuser zu bauen und sie dann aus ihren Häusern zu holen, um ihnen Wohnungen in den neuen Häusern zu geben.

Gauleiter Bürckel meldet dem Führer den Sieg

Neustadt, 15. Januar.

Im Anschluß an die Verlesung des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet richtete Gauleiter Joseph Bürckel von Neustadt aus folgende Ansprache an den Führer:

„Mein Führer! Wir stehen alle im Banne des welthistorischen Augenblicks, da ein Volk seine eigene Sprache spricht. 528 000 Deutsche haben ihre gültige Stimme in die Wagschale der Geschichte gelegt. Davon haben sich 90,5 Prozent aller gültigen Stimmen zu ihrem Vaterlande bekannt. So ist diese Sprache ehern und eindeutig, weil sie das Echo des Gesetzgebers selber ist.

Die Welt mag sie verstehen, diese Sprache in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit. Sie hallt über die Grenzen und müßte einen tausendjährigen Kampf als endgültig beendet erklären und aller Welt verkünden: „Der Rhein ist Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze". Zwei Nachbarreiche aber wollen zur Ruhe kommen, um in Ehren dem Frieden der Welt zu dienen.

Mein Führer! In tiefster Ergriffenheit darf ich die Deutschen von der Saar an den Altar unserer Einheit und Schicksalsgemeinschaft führen.

Dieses Volk hat die deutsche Prüfung bestanden und damit zugleich ein Bekenntnis abgelegt zum neuen Deutschland der Kraft, der Treue und der Ehre!

Dieses Bekenntnis ist geadelt durch die Jahre nationaler, seelischer und wirtschaftlicher Not. Dazu versuchte internationaler politischer Haß alles Undeutsche zu organisieren gegen das eigene Vaterland. Das Volk blieb stark und voll Inbrunst und Liebe bei Volk und Heimat. Erschütternd sind die Zeugnisse deutscher Treue zum 13. Januar. Eine Frau sank in einem Wahllokal tot zusammen. Sie durfte sich zu ihrem Deutschland bekennen. Dieses Glück brach ihr das Herz. Eine andere Mutter starb vor Erregung noch bevor sie die Wahlzelle erreichte. Ein 92-Jähriger marschierte 18 Kilometer weit auf vereister Straße, um seine deutsche Pflicht zu erfüllen. Ein nahezu 80-Jähriger lehnte es ab, sich zur Wahlurne fahren zu lassen und sagte: „Ich habe im Gardegrenadierregiment Nr. 1 gedient." Er wollte zu Fuß dabei sein, wenn die abgetrennte „Saar" sich durchschlägt zum Heimatregiment „Deutschland". Aus China kommt eine saardeutsche Mutter. Sie ist 16 Tage unterwegs aus Sibirien, wo der Zug zwei Tage in Schnee und Eis steckenbleibt. Sie will heim und dabei sein, wenn ihre Heimat

der Welt die Frage nach dem deutschen Charakter

beantwortet. In einem kleinen Ort bei Saarbrücken ringen zwei Menschen mit dem Tode. Das Herz wäre ihnen gebrochen, hätte man sie nicht auf der Tragbahre an die Wahlurne gebracht, wo sie unter Tränen vielleicht ihre letzte Pflicht erfüllten. Einem alten Mütterchen fällt bei der Uebergabe des Stimmzettels dieser aus den zitternden Händen. Der Vorsitzende erklärt die Stimme für ungültig. Das Mütterchen aber erklärt schmerzlich weinend, daß sie im Kriege zwei Söhne verloren habe und nun noch um die Stimme komme, die doch diesen beiden gehöre. Das, mein Führer, sind die von der Saar!

Ihre Sehnsucht ist Deutschland! Ihr Glaube ist Deutschland! Ihre Treue ist Deutschland!

Adolf Hitler, sei Du ihr Schirmherr. Denn Du bist ja Deutschland! Unser Deutschland!"

Der Führer spricht

Nach der Rede des Gauleiters Bürckel hielt der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Deutsche!

Ein 15jähriges Unrecht geht seinem Ende entgegen! Das Leid, das man viel Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar in dieser Zeit zugefügt hat, war das Leid der deutschen Nation! Die Freude über die Rückkehr unserer Volksgenossen ist die Freude des ganzen Deutschen Reiches. Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht überlegene Vernunft diesen ebenso sinnlosen wie traurigen Zustand beendete, sondern der Buchstabe eines Vertrags, der der Welt den Frieden zu bringen versprach und doch nur endloses Leid und ununterbrochenes Zerwürfnis im Gefolge hatte. Um so größer ist unser Stolz, daß nach 15jähriger Vergewaltigung die Stimme des Blutes am 13 Januar 1935 ihr machtvollstes Bekenntnis aussprach!

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und -Genossinnen an der Saar, wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies Euch, Deutschen an der Saar, Eurer durch nichts zu erschütternden Treue, Eurer Opfergeduld und Beharrlichkeit. Weder Gewalt noch Verführung hat Euch wankend gemacht im Bekenntnis, daß Ihr Deutsche seid, wie Ihr es stets gewesen und wir alle sind und bleiben werden! So spreche ich heute denn als des Deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblick bin, der

Dank der Nation

aus und versichere Euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, da Ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein.

In diesen Tagen und in den kommenden Wochen da seid Ihr, meine Deutschen von der Saar, die Repräsentanten des Deutschen Volkes und des Deutschen Reiches.

Ich weiß, Ihr werdet so wie in der Vergangenheit unter den schwersten Umständen auch in den nun kommenden Wochen glücklichster Siegesfreude nicht vergessen, daß es der heißeste Wunsch mancher wäre, noch nachträglich an Eurer Rückkehr in die große Heimat einen Makel feststellen zu können.

Haltet daher auch jetzt höchste Disziplin.

Das Deutsche Volk wird Euch dafür um so mehr danken, als durch Euer Einstehen eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt wird: denn

wir alle wollen in diesem Akt des 13. Januar einen ersten und entscheidenden Schritt sehen auf dem Wege zu einer allmählichen Aussöhnung jener, die vor 20 Jahren durch Verhängnisse und menschliche Unzulänglichkeiten in den furchtbarsten und unfruchtbarsten Kampf aller Zeiten getaumelt sind.

Eure Entscheidung, deutsche Volksgenossen an der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unseren opfervollen geschichtlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben, daß

nach dem Vollzug Eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr stellen wird!

Ich glaube, daß wir damit auch den Mächten gegenüber unsere Anerkennung ausdrücken für die im Verein mit Frankreich und uns loyale Ansetzung dieser Wahl und ihre im weiteren Verlauf ermöglichte Durchführung. Unser aller Wunsch ist es, daß

dieses deutsche Ende eines so traurigen Unrechts zu einer höheren Befriedung der europäischen Menschheit beitragen

möge. Denn: **so groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, uns dann nicht jenen Aufgaben zu entziehen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität der Nationen gegenüber den heutigen Gefahren und Nöten erforderlich sind.** Ihr, meine deutschen Volksgenossen von der Saar, habt wesentlich dazu beigetragen, die Erkenntnis über die unlösliche Gemeinschaft unseres Volkes und damit über den inneren und äußeren Wert der Deutschen Nation und des heutigen Reiches zu vertiefen.

Deutschland dankt Euch hierfür aus Millionen übervoller Herzen!

Seid gegrüßt in unsrer gemeinsamen, teuren Heimat, in unserem einigen Deutschen Reich!

Berlin, 15. Januar.

Nach der Rede des Führers sprach

Reichsminister Dr. Göbbels

im deutschen Rundfunk. Er führte aus:

„Deutsches Volk! Die Entscheidung ist gefallen. Unsere deutschen Brüder und Schwestern haben in den Städten und Dörfern des Saargebiets mit dem Stimmzettel unsere deutsche Heimat verteidigt. Sie sind Pioniere deutscher Treue und deutschen Volkstums gewesen. Männer und Frauen aller Stände und Berufe haben vor der ganzen Welt bekannt: dieses Land ist deutsch, und deutsch soll es ewig bleiben! Wir antworten ihnen: so wie ihr uns die

Treue gehalten habt, so werden wir zu euch in Treue und brüderlicher Verbundenheit stehen. Ein 15jähriger Kampf um deutsches Land hat damit seinen glorreichen und sieghaften Abschluß gefunden. Das Reich öffnet weit seine Tore um das Saarvolk zurück zum Mutterlande zu holen. Bewegt erheben wir unsere Herzen zu Gott, der unserem Kampfe um deutsches Land so sichtbar seinen Segen gegeben hat. Aus Not und Bedrückung ist Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, Volksgemeinschaft und nationale Solidarität geboren wurden,

den Deutschen allzeit eine große Erinnerung und feierliche Mahnung.

Aus Anlaß des überwältigenden Saar-Sieges hat der Reichs- und Preußische Minister des Innern folgendes angeordnet: Am Dienstag, den 15. Januar, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Schulen. Diese Anordnung gebe ich hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Ich gebe ferner davon Kenntnis, daß die Leitung der evangelischen Kirche sowie die zuständigen Stellen der katholischen Kirche veranlaßt haben, daß am Dienstag, den 15. Januar, von 12 bis 1 Uhr mittags die Glocken sämtlicher Kirchen läuten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze Deutsche Volk auf, sich der Beflaggung weit und breit in Stadt und Land sofort anzuschließen. In einer halben Stunde muß

ganz Deutschland in ein Flaggenmeer verwandelt

sein. Diese Beflaggung ist Ausdruck unserer Freude über den großen nationalen Sieg und unseres Dankes an die bewährte vaterländische Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar.“

Der reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgenden Erlaß herausgegeben: Nachdem die Volksgenossen an der Saar sich eindeutig zum nationalsozialistischen Deutschland bekannt und damit ihren Willen kundgetan haben, ordne ich an: In allen Schulen und Hochschulen des Reiches wird sofort eine kurze würdige Schulfeier veranstaltet, die unserer Freude und unsrer Verbundenheit mit der Saar Ausdruck gibt. Der weitere Unterricht und die Vorlesungen fallen am heutigen Tage aus.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP gibt für alle Gaue folgendes bekannt: Der Aufforderung zur Beflaggung wird binnen einer halben Stunde in Stadt und Land in überwältigender Form Folge geleistet. Die Bevölkerung versammelt sich heute, den 15. Januar 1935, etwa in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr zu großen Kundgebungen spontanen Charakters aus Anlaß des Saar-Sieges. Diese Kundgebungen können in Demonstrationsmärschen, Fackelzügen, Vorbeimärschen und Ansprachen bestehen. Sie beginnen oder enden zweckmäßigerweise auf dem größten Platz der Stadt, wo der zuständige Hoheitsträger zu den versammelten Massen spricht. In diesen Reden wird der Freude und Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes für die bewährte nationale Treue des Saarvolkes Ausdruck gegeben.

* * *

Es läuten die Glocken...

Jedes deutsche Herz schlägt höher, wo es sich auch befinden mag: die Saar ist frei. Und mit uns Deutschen freut sich jeder, dem Heimat, Vaterland, Recht nicht bloße Begriffe, Worte ohne Inhalt sind.

Die Saar hat heimgefunden!

Wo sind Clemenceaus 150 000 Saarfranzosen geblieben?! Nicht einmal die von Deutschland zugegebenen 15 000 haben sich sämtlich für Frankreich erklärt. Ein großer Teil gab der Wahrheit die Ehre und stimmte für die Rückgabe dieses deutschen Landes an das deutsche Mutterland.

So viele Jahre durften die Saarländer ihre Liebe und Treue zum alten deutschen Vaterland nicht laut äußern. Als Rhein und Ruhr frei wurden — wie mag es ihnen, den Brüdern an der Saar, ums Herz gewesen sein. Noch neun Jahre mußten sie ausharren. Nur ihre Sehnsucht durfte heim ins Reich.

Und nun endlich kam der Tag, da sie der ganzen Welt offenbaren durften, wie es ihnen ums Herz war, da sie allen den Neunmalweisen, die die Saar für Deutschland verloren gaben, beweisen durften, was deutsche Treue heißt.

Es kam der 13. Januar 1935.

Mehr als 90 v. H. stimmten deutsch.

Wie beschämend für Frankreich, das der Welt einzureden versucht hatte, die Saar sei kein deutsches Land!

Kaum jemals ist eine freche Anmaßung entschiedener zurückgewiesen worden als am Sonntag.

Trotzdem fand der Führer des Neuen Deutschlands kein herbes Wort für die Urheber der deutschen Not an der Saar.

Er hatte es auch wirklich nicht nötig. Die Stimmzettel vom Sonntag redeten eine laute Sprache. Sie brachen den Stab über das Land, das so viel Leid über die deutschen Menschen gebracht hat, deren Schuld einzig und allein darin bestand, daß sie ein Land bewohnten, das die Habgier ihres Nachbarn erregt hatte.

Wie kläglich ist die Propaganda des Verrats zusammengebrochen!

Und wie lächerlich stehen heute alle die vielen deutschfeindlichen Blätter da, die nun ungewollt zugeben müssen, daß ihre Behauptung von sicheren 50, 40, 35% Status quo-Stimmen nichts als leeres Gerede, als ein laut geträumter Wunschtraum war!..

Deutsche Treue... Sie ist kein leeres Wort.

Am Sonntag hat sie sich herrlich offenbart.

Stolz erfüllt heute jeden Deutschen auf weitem Erdenrund.

Und brausend erschallt es, soweit die deutsche Zunge klingt:

Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!

A. K.

Dreier-Ausschuß beantragt Rückgliederung

Genf, 15. Januar.

Der Dreierausschuß für die Volksabstimmung im Saargebiet hat heute unter Vorsitz des Barons Aloisi getagt. Der Ausschuß hat den Wortlaut des Berichts festgelegt, den er morgen dem Völkerbundrat vorlegen wird. Dieser Bericht enthält Vorschläge hinsichtlich der Entscheidungen, die auf Grund der Ergebnisse der Volksabstimmung vom 13. Januar zu fällen sind.

Der Bericht des Völkerbundes erwähnt nicht die Tatsache, daß die Mitglieder des Dreierausschusses in dieser Tagung einmütig festgestellt haben, daß das Ergebnis der Abstimmung selbstverständlich nur die eine Lösung, nämlich die Rückkehr des Gebietes nach Deutschland, möglich macht.

Aus der kurzen Verlautbarung über die Sitzung des Dreierausschusses geht noch hervor, daß der Ausschuß sich einen Ueberblick über die mit der Auswertung der Volksabstimmung zusammenhängenden Arbeitsgebiete verschafft hat und dem Völkerbundrat auch Vorschläge über die Methoden machen wird, die bei der Lösung dieser Fragen angewendet werden sollen.

*

Eine spätere Genfer Meldung lautet:

Der Dreierausschuß wird dem Völkerbundrat Mittwoch nachmittag in aller Form die Wiedervereinigung der Saar mit dem Deutschen Reich vorschlagen.

Dieser Antrag ist im Bericht des Dreierausschusses enthalten. Dagegen scheint es nunmehr festzustehen, daß die Festsetzung des Zeitpunktes für die Rückkehr der Saar, ebenso wie die Regelung verschiedener anderer, mit der Rückgliederung verbundener Fragen, erst auf einer späteren Völkerbundratsitzung stattfinden soll. Es besteht kein Zweifel, daß der Völkerbundrat den Vorschlag seines Dreierausschusses gutheißen wird.

Max Braun nach Toulouse

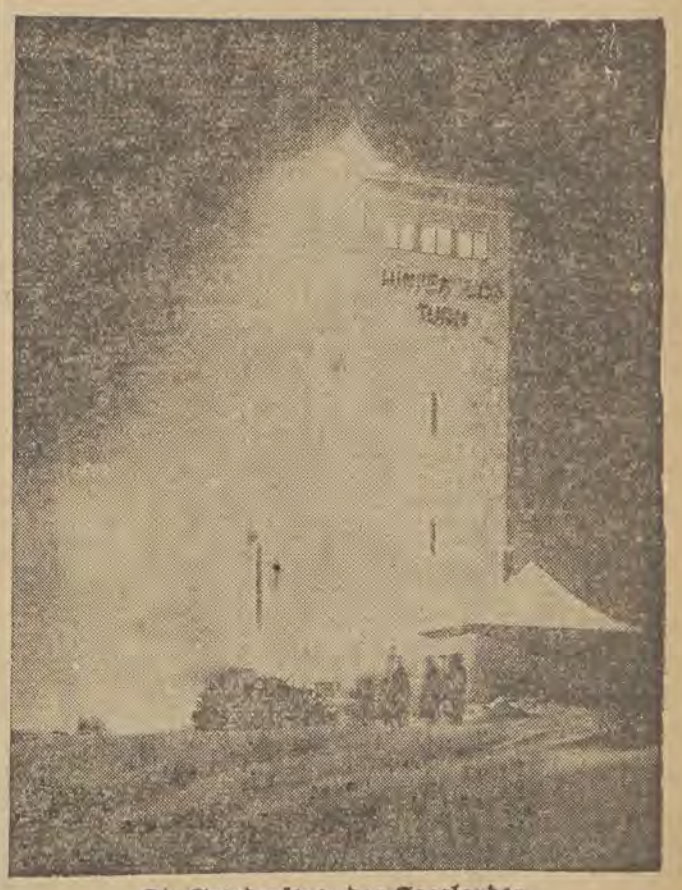
Dazu 6000 Emigranten.

Saarbrücken, 15. Januar. (DNB)

Nach dem ungeheuren Wahlsieg des Deutschtums herrscht nur noch mattes Interesse für die letzten Zuckungen des Status qro-Kadavers. Und so waren zu der Pressekonferenz von Max Braun nur 50 Journalisten erschienen. Max Braun mußte sich mühsam fassen, während Christ Pfordt einen vollkommen zerstörten Eindruck machte. Max Braun fand nur wässerige Erklärungen dafür, wie es denn eigentlich kam, daß von den angeblich 150 000 von Kieselhumes (hier fand die letzte Status quo-Kundgebung statt) nur ganze 46 000 Stimmen für ihn abgegeben hätten und diese einschließlich aller Alten und Gebrechlichen, die doch bestimmt ebenso wie viele andere nicht auf dem Kieselhumes gewesen sind. Max Braun und Christ Pfordt machten bei dieser Pressekonferenz ausgesprochen lächerliche Figuren. Er berief sich sehr ängstlich auf die Römischen Abmachungen und wies die ausländische Presse darauf hin, daß sie ihn in seinem Kampf nicht genügend unterstützt habe. Er gab damit zu, mit Hilfe des Auslands gegen sein eigenes Vaterland gekämpft zu haben.

Paris, 15. Januar.

Der „Jour“ berichtet, daß der Führer der Einheitsfront Max Braun in den allernächsten Tagen in Toulouse erwartet wird. Außerdem seien Vorkehrungen getroffen worden, etwa 6000 Emigranten aus dem Saargebiet aufzunehmen. Auf dem Bahnhof in Toulouse seien bereits Kantinen eingerichtet worden und man habe Sorge dafür gehabt, die Emigranten so rasch wie möglich auf die verschiedenen Städte des Departements zu verteilen. „Victoire“ wendet sich gegen den zu erwartenden Zustrom von Emigranten.



Die Freudenfeuer des Saarlandes.

Am Vorabend der Abstimmung loderten sowohl auf reichsdeutschem wie auf saarländischem Gebiet riesige Bergfeuer empor, mit denen das Saarvolk seiner Freude über den seit Jahren herbeigesehnten Abstimmungstag Ausdruck verlieh. Dies ist der Hindenburgturm an der lothringischen Grenze, den das Freiheitsfeuer umloht.



Festliche Vorbereitungen für die Rückkehr nach Deutschland.

Nach der letzten politischen Entwicklung im Saargebiet bestand kein Zweifel mehr an dem endgültigen Erfolg der Abstimmung für die Rückkehr nach Deutschland. Die durch strenge Verordnungen wiedergehaltene freudige Spannung suchte in der Vorbereitung der geplanten Freudenfeiern ihre Auslösung. Hier sieht man die Symbole des Dritten Reiches, die an der Grenze bei Zweibrücken geschmückt werden.

Ministerpräsident Flandin zum Ergebnis der Abstimmung

Paris, 15. Januar.

Ueber seine Ansicht zum Ergebnis der Volksabstimmung befragt, hat Ministerpräsident Flandin folgendes erklärt:

„Frankreich hat zur Grundlage seiner internationalen Politik die Achtung der Verträge gemacht. Es kann sich zu der strikten Anwendung der Verträge bei der Saarabstimmung nur beglückwünschen.

Kein Franzose wird daran denken, die Ergebnisse der Saarabstimmung zu bestreiten.

Der Völkerbund, der in seiner Rolle der Aufrechterhaltung des Friedens und der Organisierung der internationalen Sicherheit soeben einen großen Erfolg davongetragen hat, hat die Aufgabe, das für die Rückkehr des Saargebiets zu Deutschland vorgesehene Verfahren bis zum Ende durchzuführen. Ich hoffe bestimmt, daß dank der moralischen Autorität Genfs, dank dem Verständnis der deutschen Regierung für ihre Pflichten, dank auch der Vorbereitung, die durch die vor der Abstimmung geführten Verhandlungen bereits erzielt ist, alle Fragen, die zwischen Frankreich und Deutschland hätten Reibungen hervorrufen können, unter der Aegide des Völkerbundes leicht geregelt werden.

Die Bezahlung der Saargruben

ist bereits — sogar schon in ihrer Ausführung— studiert worden. Ich sehe daher bei der Frage der finanziellen Regelung, die die öffentlichen und privaten französischen Rechte im Saargebiet betreffen, keine großen Schwierigkeiten voraus.

Handelsverhandlungen werden unverzüglich beginnen,

sowohl um eine Uebergangsregelung des Warenaustausches zwischen Frankreich und dem Saargebiet zu gewährleisten, als auch um den deutsch-französischen Warenaustausch der neuen Lage anzupassen, wenn das Saargebiet endgültig dem Deutschen Reich eingefügt sein wird.

Das heikle Problem, das einer möglichen

Saarabwanderung,

ist, was Frankreich anbetrifft, von einem Ausschuß des Kabinetts unter Vorsitz Herriots genau studiert und vorbereitet worden. Aber es geht vor allen Dingen den Völkerbund an. Dieser hat die Pflicht, diejenigen, die nicht für Deutschland gestimmt haben, vor allen etwaigen Repressalien zu schützen. Ich bin übrigens davon überzeugt, daß die deutsche Regierung von selbst alle Maßnahmen ergreifen wird, um vor der Welt zu zeigen, daß sie die Minderheitsrechte zu achten und dadurch eine Abwanderung aus der Saar zu vermeiden weiß. Frankreich seinerseits kann seine Grenze Flüchtlingen nicht verschließen, die sich bedrückt glauben. Aber es wünscht sehr, daß solche Umstände nicht eintreten.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Regelung der Saarfrage als wertvoller Versuch in den

deutsch-französischen Beziehungen

dienen würde. Ich bin sicher, die übergroße Oeffentlich-

keit der Franzosen wünscht, daß sich diese Beziehungen
allmählich bessern
werden, um eines Tages zu einer
Zusammenarbeit am europäischen Frieden
zu führen. Die französische Oeffentlichkeit, die oft enttäuscht worden ist (?), legt heute mehr Wert auf Taten, als auf Worte. Wenn wir unsererseits so handeln, daß die Liquidierung des besonderen Saarregimes in kürzester Frist vorgenommen wird, dann haben wir das Recht, von der deutschen Regierung einen guten Willen und eine gewissenhafte Achtung des Völkerbundrechtes zu erwarten, das die Grundlage der vertrauensvollen Zusammenarbeit unter den Völkern bildet."

Dank an das Saarvolk

Rede des Berliner Gauleiters

Berlin, 15. Januar.

Im Mittelpunkt der gewaltigen und denkwürdigen Kundgebung, die der Gau Groß-Berlin veranstaltete, stand eine Rede des Gauleiters Dr. Göbbels. Er betonte eingangs, daß wohl selten in den vergangenen 10 Jahren die Herzen so tief ergriffen und so innerlich bewegt gewesen sind, wie am heutigen Abend, an dem das deutsche Volk den Brüdern von der Saar seine Dankbarkeit für ihre Treue bekunde. Es läßt sich, wie er hervorhob, vielleicht nur jener 30. Januar 1933 mit diesem Tage vergleichen. Heute kehrt eine ganze Provinz wieder zur Mutter Germania zurück.

Es fehlen uns die Worte, um der Freude, der Dankbarkeit und der inneren Ergriffenheit Ausdruck zu geben, die uns heute erfüllt. Was hatte die Welt von diesem Tage der Entscheidung nicht alles erwartet! Und was haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar daraus gemacht!

Die Feinde unseres Volkes hatten geglaubt, daß das die Klippe sei, an der das Staatsschiff des Nationalsozialismus scheitern werde. Alles hatte sich an der Saar zusammengefunden, was sich gegen Deutschland und den Nationalsozialismus verschworen hatte: Juden, Marxisten, Separatisten, Kommunisten und Emigranten aus aller Herren Länder.

Die hatten sich ein Stelldichein gegeben, weil sie glaubten, daß sie an diesem Streitobjekt zwischen Deutschland und Frankreich noch einmal den Haß und den Vernichtungswillen dieser beiden Völker entflammen könnten. Was haben die Zeitungen in diesem Gebiet gelogen! In landesverräterischem Separatismus haben sie etwas vorgetäuscht, was es niemals gegeben hat und nie geben wird.

Was soll man zu den Emigranten sagen, die vor einigen Tagen noch herumfaselten, sie würden es auf 40, 50 oder gar 60 v. H. bringen!

Was soll man zu der Regierungskommission sagen, die sich im Gegensatz zu der so objektiven und loyalen Abstimmungskommission eindeutig auf die Seite dieser Emigranten gestellt hat. (Pfui-Rufe.) Es ist zwecklos, sich mit dieser Sorte von Menschen auseinanderzusetzen und — was viel schlimmer ist — es ist langweilig. Denn diesen Herren fehlt es an der Phantasie, als daß sich ein Mensch mit gesundem Verstand mit ihnen überhaupt auseinandersetzen könnte. Das Jammerspiel, das sie uns in den vergangenen Jahren vor unserer Machtübernahme in Deutschland aufgeführt hatten, haben sie in einem Abklatschverfahren im Saargebiet wiederholt, auf hohen Rossen, wenn sie im Schutz der Bajonette waren, und klein und verlogen, wenn sie sich auf sich selbst gestellt sahen.

Bekenntnis zum Nationalsozialismus

Die Herren des Status quo sind im Saargebiet hausieren gegangen mit der Erklärung: Wer sich zu Deutschland bekennt, bekennt sich zu Hitler! Wir haben diese Parole aufgegriffen und können nun mit Befriedigung feststellen, daß die 90,5 Prozent saarländischer Männer und Frauen, die am Sonntag ihre Stimme für Deutschland abgaben, sich damit auch eindeutig zum Nationalsozialismus und zu unserem Führer bekannt haben. Sie können nun nicht mehr sagen: die große Uebermacht des Nationalsozialismus rührt nur daher, daß er keine andere Meinung aufkommen lasse, weil er seine Gegner in die Konzentrationslager sperre.

Im Saargebiet hat es keine Konzentrationslager gegeben, die Freiheit war in weitester Form gewährleistet, und trotzdem ist das Bekenntnis zu Deutschland, zum Nationalsozialismus und zum Führer so überwältigend, daß es auch die Erwartungen eines Optimisten übertrifft.

Da ist es schon an der Zeit, daß wir unserem Dank an das Saarvolk feierlich Ausdruck verleihen. Schwere, manchmal fast unerträgliche Leidenszeiten haben unsere Brüder und Schwestern an der Saar hinter sich, aber sie haben 15 Jahre hindurch allen Versuchungen standgehalten und haben den Weg zur Heimat gewählt, zu der Heimat, die ihrer Opfer wieder wert geworden ist, und die Verständnis hat für ihre Leiden, weil sie viele Jahre am eigenen Leibe solche Leiden verspürt hat. Diese deutsche Heimat hat auch Verständnis für die Größe des Charakters und für die Bewährtheit der Gesinnung, die sich in dem Abstimmungsergebnis zeigt. Wir können an diesem Tage wieder Achtung lernen vor unserem eigenen Volk.

Die Saarländer waren keine Kapitalisten, es waren Menschen, die mit schwerer Tag- und Nachtarbeit ihr kärgliches Brot verdienen, die ihre Kinder mit Sorgen und Schmerzen ernähren und manchmal ein ganz trostloses Leben führen. So hat sich am Sonntag das Wort des Dichters bewahrheitet, daß Deutschlands ärmsten Söhne auch seine getreuesten sind. Sie sind die starken Säulen unseres Staates, sind die Pioniere unseres Volkstums, und die Vorbilder für die ganze Nation. Solange das Reich von solchen Fäusten geschützt wird, ist es in sicherer Hut.

Um wahre Gleichberechtigung

Die Welt hat allmählich den Schlag vernommen, mit dem wir an das Tor einer Gleichberechtigung klopfen und sie wird sich auf die Dauer der Forderung und der Gerechtigkeit nicht widersetzen. Sie muß einsehen lernen, daß so, wie wir hier den Frieden wollen, wir auch unsere Ehre zu verteidigen und zu befestigen entschlossen sind. Jetzt, nachdem die letzte territoriale Frage, die Deutschland mit Frankreich auszumachen hatte, ihrer endgültigen Lösung nahe steht, ist es möglich, die Stimme des Friedens in Europa laut und wirkungsvoll zum Erklingen zu bringen, eines Friedens, der auf der Ehre aller beruht, der die Nationen wirklich versöhnt und nicht wiederum den Keim eines neuen Krieges in sich trägt, eines Friedens, den Männer von Ehre in der Tat mit vollem Herzen annehmen können. Wir bekennen es noch einmal laut und vernehmlich vor aller Welt: Dieses Volk will seine Aufgabe im Innern lösen und es bedarf dazu eines Friedens der Ehre. Ich rufe euch alle, die ihr zu dieser Kundgebung gekommen sein, als Zeugen dafür auf, daß wir unser Ziel erreichen, wenn wir ihm mit Mut, Kühnheit und Zähigkeit dienen. Wir werden uns einen Zustand des Friedens in Europa erobern! Je länger es dauert, bis wir ihn erreichen, um so fester wird dann am Ende dieser Friede gegründet sein.

dem hat das Saarvolk sich in überwältigender Weise für uns bekannt. Dieses Bekenntnis aber, und das glaube ich, ist das ausschlaggebende für unsere innerpolitische Betrachtung, ist

nicht nur ein Bekenntnis zur Deutschen Nation, sondern ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Staat.

Denn Sie wissen so gut wie ich, daß die Status quo-Richtung, wenigstens nach außen hin, sich nicht als antideutsch gab, sondern daß die Status quo-Richtung den Eindruck zu erwecken suchte, sie sei nur das Sammelbecken der wahren deutschgesinnten Elemente, die aber nicht die Entscheidung hatten fassen können, sich zum nationalsozialistischen Staat zu bekennen.

Die Status quo-Richtung bedeutet nichts anderes als: „Wir wollen zwar zu Deutschland, aber in einem Augenblick, wo der Zugang zu Deutschland uns als Demokraten oder Marxisten oder als Ultramontanisten überhaupt gestattet ist auf der Grundlage unserer Weltanschauung und der allgemeinen politischen Ueberzeugung." Das heißt also mit anderen Worten: „Was uns die größte Sorge in der Zeit des Kampfes gemacht hat, das ist zu gleicher Zeit unser größter Erfolg geworden, indem nämlich die Status quo-Richtung in den letzten Zeiten des Kampfes eindeutig herausgestellt hat:

wer sich zu Deutschland bekennt, bekennt sich zu Hitler!

Das heißt mit anderen Worten, 90 Prozent des saarländischen Volkes haben sich zu Deutschland und damit zum Nationalsozialismus und zu Hitler bekannt. Um sich anders auszudrücken: das Ergebnis im Reich selbst unter anderen Regierungsmethoden, das Ergebnis in Danzig unter etwas geänderten Methoden dem Reich gegenüber und das Ergebnis im Saargebiet unter absolut freien Methoden, alle drei haben insgesamt festgestellt, vor unserem Volk und vor der Welt, daß **der Nationalsozialismus eine unerschütterliche politische Macht darstellt, ein Phänomen, daß durch keine Argumente mehr aus der Welt wegdiskutiert werden kann.**

Was das für uns innenpolitisch bedeutet, das brauche ich nicht besonders zu betonen. Mir liegt daran, die große außenpolitische Bedeutung klarzulegen.

Der Führer hat in seiner heute früh gehaltenen Rundfunkansprache ausdrücklich betont: „Damit ist mit der Rückgliederung des Saargebietes die letzte territoriale Streitfrage zwischen Deutschland und Frankreich aus der Welt geschieden. Wir haben somit die Brücke gebaut, auf der zwei große Nachbarvölker sich verständigen können." Wir stehen vielleicht vor einer

weltgeschichtlichen Wendung der europäischen Politik,

vor einer Wendung, von der ich mit Fug und Recht sagen kann, daß wir sie nicht geschenkt erhalten haben, daß sie nicht das Ergebnis unserer Nachgiebigkeit ist oder, um mich mit Clausewitz auszudrücken, ein Erfolg unserer falschen Klugheit gewesen ist, die sich der Gefahr entziehen wollte, sondern daß wir diesen großen Erfolg zu verdanken haben der Kühnheit der deutschen Politik, so wie sie von Adolf Hitler repräsentiert wird!" (Lebhafter Beifall).

Der Führer an Gauleiter Bürckel

Der Führer sandte an den Gauleiter Bürckel folgendes Telegramm:

Nehmen Sie anläßlich des wunderbaren Abschlusses der 15jährigen Trennung des Saargebietes vom Reich meinen aufrichtigsten Dank entgegen für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit.

Ich bitte Sie zugleich, diesen Dank den Führern der Deutschen Front zu übermitteln. Sagen Sie ihnen, wie stolz und innerlich glücklich wir sind. Mit herzlichem Heilruf Ihr Adolf Hitler."

Zwischenfall in der Saarbrückener Polizeikaserne

PAT. **Saarbrücken, 15. Januar.**

In dieser Nacht kam es in der Kaserne der städtischen Polizei zu einem Zusammenstoß zwischen den Anhängern des Status quo und deren Kollegen von der Deutschen Front. Die Behörden griffen schnell ein und beendeten den Zwischenfall.

Saarpolizei grüßt deutsch

Saarbrücken, 15. Januar (DNB).

Die Tatsache, daß Herr Heimburger es fertigbekommen hat, einen Polizeibeamten wegen des Deutschen Grußes seines Amtes zu entsetzen, hat in der saarländischen Polizei eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Seit Dienstag vormittag grüßt die gesamte saarländische Polizei demonstrativ mit dem Deutschen Gruß. Die Bevölkerung hat ihr dafür bereits herzliche Ovationen bereitet. Es erhebt sich nun eine Frage: Wann tritt Herr Heimburger zurück?

Verschärfte Grenzkontrolle in der Schweiz

Basel, 15. Januar.

Die Schweizer Bundesregierung hat auf das Abstimmungsergebnis im Saargebiet hin sofort eine verschärfte Grenzkontrolle angeordnet. Die Pässe verden einer besonderen Durchsicht unterzogen, um einen Zustrom von der Schweiz unerwünschten marxistischen Elementen zu verhindern.

Reichsminister Dr. Goebbels über die Bedeutung des deutschen Sieges

Berlin, 15. Januar.

Vor Pressevertretern machte Reichsminister Dr. Göbbels über die Bedeutung des deutschen Abstimmungssieges folgende Ausführungen:

Es ist über ein Jahr her, daß ich das letzte Mal bei Ihnen auf der Pressekonferenz der Reichsregierung erschien. Damals hatte ich die schwere Aufgabe, Sie über den verantwortlichen Entscheid der Reichsregierung, über den Austritt aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz aufzuklären. Wir waren uns damals alle des großen Ernstes dieser Stunde bewußt und ich glaube, ich kann heute mit tiefer Freude und Beglückung feststellen, daß die ersten sichtbaren Früchte aus dieser Saat hervorgegangen sind. Denn es wird keinem Zweifel unterliegen, daß der große nationale Erfolg, den das deutsche Volk am Sonntag im Saargebiet errungen hat, mit eine Folge dieses auf ganz weite und kühne Sicht gestellten Entschlusses gewesen ist.

Mit tiefer Freude, großer Dankbarkeit und Ergriffenheit hat das deutsche Volk am heutigen Morgen die alle Erwartungen übertreffenden Abstimmungsergebnisse aus dem Saargebiet vernommen. Wenn wir uns demgegenüber heute noch einmal vergegenwärtigen, wie die Prognosen für diesen Kampf gestellt worden sind, einerseits in der Emigrantenpresse des Saargebiets, anderseits in dem weitaus größten Teil der Auslandspresse, dann können wir uns ungefähr ein Bild davon machen, von der zweckbestimmten gegen das deutsche Volk gerichteten Propaganda und der realen Wirklichkeit.

Was mir von außerordentlicher Bedeutung erscheint, sind folgende Tatsachen: im Saargebiet können die Gründe, die man für die Stabilität des nationalsozialistischen Regimes seitens des Auslands ins Feld führt, nicht angegeben werden. Im Saargebiet gibt es keine Konzentrationslager, gibt es keine sogenannte Knebelung der öffentlichen Meinung, gibt es kein Pressegesetz und gibt es keine sogenannte Diktatur einer kleinen Clique von Männern. Im Saargebiet war eine Pressefreiheit, so wie sie in Deutschland bestand in der Zeit, als die nationalsozialistische Bewegung noch um die Macht kämpfte. Nicht nur das, es stand uns dort eine Regierungskommission gegenüber, die alles unterstützte, was gegen Deutschland gerichtet war, die aber niemals sich einsetzte für deutsche Belange, die in so eindeutiger Weise heute durch das Saarvolk selbst in die Erscheinung getragen worden sind.

Das Saargebiet war zudem ein Sammelpunkt aller internationalen defaitistisch-anarchistischen Elemente, ein Sammelpunkt des Weltkommunismus und des Weltmarxismus. Wenn wir trotzdem über 90 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Deutschland verbuchen können, so ist damit eindeutig der absolut deutsche Charakter dieses Landes vor aller Welt festgestellt.

Was aber dazu noch hinzukommt, ist folgendes:

Eine ähnliche Abstimmung hat vor einiger Zeit in Danzig stattgefunden. Dieselbe Abstimmung hat am Sonntag im Saargebiet stattgefunden, eine Abstimmung in vollster Freiheit, in vollster Neutralität ohne jeden Druck, ohne jede Hemmung, es sei denn, Druck und Hemmung seien gegen die deutsche Richtung gewesen. Trotz-

„LUNA"
Solchen lustigen Film gab es noch nicht, wie „Ausflug ins Leben"
Oesterreichischer Film in deutscher Sprache. — Das Publikum ist entzückt und amüsiert sich köstlich.

Begeisterte Volksfeier in Saarbrücken

Saarbrücken, 15. Januar.

Der allgemeine Volksjubel in den Straßen Saarbrückens ist so mitreißend, so ansteckend, daß sich niemand seiner magischen Wirkung entziehen kann. Jeder wird hingerissen in den großen Strom, wird eingeschmolzen in dieses einzige, einige Volk, in das er hineingeboren ist und aus dem er niemals herauskam. Englische, schwedische, holländische Soldaten gehen Arm in Arm mit den Saarländern. Dumpfe Trommelwirbel dröhnen. Trommeln und Pfeifen hört man dann schmettern. Marschmusik erklingt, die alten Sturmfahnen der SA werden im Zuge mitgetragen und die Ortsgruppenfahnen der NSDAP. Und alle Straßen sind erfüllt von Liedern. Immer wieder hört man Hochrufe auf den Führer und auf Deutschland. Immer wieder erklingt das „Deutschland erwache. Und dazwischen ab und zu die Frage: „Ri, ra, ro, wo ist der Status quo?" und die Antwort: „Ri, ra, rutsch, der Status quo ist futsch". Eine Gruppe hat sich jene Behauptung des Separatisten Hoffmann zunutze gemacht der sich bei der Auslandspresse über den Wahlterror des Bundes Deutscher Mädel beschwerte, und führte ein Schild im Zuge mit

„Terrorgruppe des BDM",

Sie wurde stets mit besonderem Beifall und humoristischen Zurufen empfangen. HJ singt: „Drum, Matz Braun, weine nicht, das Saarland kriegst du nicht, wisch dir die Tränen ab — mit Sandpapier!" Dann hallt der Sprechchor: „Hört und sprecht: Recht bleibt Recht, wahr bleibt wahr, deutsch ist Saar!"

Die Kirchen und Türme Saarbrückens tragen Lichterschmuck bis zu den Turmspitzen und das Rathaus gleicht einem Märchenschloß aus 1000 und einer Nacht. Es ist in gleißende Glut getaucht. Licht an Licht, Fahne an Fahne. Draußen auf dem Platz eine unübersehbare Menge, an die 40 bis 50 000 Menschen stauen sich hier, und am Platz vorbei fluten immer aufs neue die Feuerströme der Fackelzüge. Auf dem Balkon sieht man den ehemaligen

Vizekanzler von Papen

der zur Abstimmung im Saargebiet weilt, und Oberbürgermeister Neikes. Und aus dem Gefühl der Stunde heraus hält der Gesandte von Papen eine kurze Ansprache an das Volk, die ausklingt in die Worte: „Es lebe die Saar, es lebe das deutsche Volk, es lebe der Führer, es lebe das Reich".

Bis in die tiefe Nacht dauert diese Volksfeier und immer noch ist kein Ende abzusehen. Zwar ist für 10 Uhr abends Polizeistunde in den Lokalen angesagt, aber am heutigen Tage sind alle Beschränkungen und Verordnungen nichtig. An einem solchen Tag darf man nicht kleinlich sein und die Begeisterung eines befreiten Volkes braucht Luft.

Was die Pariser Presse sagt

Paris, 15. Januar.

Die Verlegenheit, in der sich die französische Presse ob ihrer mißlungenen Prophezeihungen befindet, kommt in den Betrachtungen zur Saarabstimmung nach wie vor deutlich zum Ausdruck. Viele Hoffnungen und viele Wünsche, die gewisse französische Kreise genährt hatten, sind zusammengebrochen.

Die „Liberte" schreibt: „Die Verantwortung der französischen Politik ist schwer. Das Versagen Frankreichs hat Deutschland den Sieg gewissermaßen in die Hand gespielt. **Die Saarabstimmung ist der erste große internationale Erfolg Deutschlands seit der Machtübernahme durch Hitler.** Er wird das nationalsozialistische Regime stärken. Wird unsere Regierung, wo jetzt eine neue Offensive für die Abrüstung von London und von Berlin ausgeht, sich endlich zu der Erklärung entschließen, daß Frankreich infolge unserer zu geringen Heeresstärke in Gefahr gerät?" An anderer Stelle stellt das Blatt melancholisch fest: „Es ist heute weniger wahrscheinlich als gestern, daß Hitler gestürzt wird.

Diese Hoffnungen und Illusionen müssen wir aus unserem Wörterbuch streichen und fürderhin real mit einem unter seinem Führer geeinten Deutschland rechnen, das eine mächtige Anziehungskraft auf alles ausübt, was deutsch ist.

Der Außenpolitiker des „Paris Soir" stellt in einer Betrachtung aus Saarbrücken fest, man gewinne nicht, wolle man das Abstimmungsergebnis mit Terrorhandlungen erklären. Es könne von keinem anderen Druck die Rede sein als von der ungeheuren unwiderstehlichen Anziehungskraft Deutschlands.

Das katholische Blatt „La Croix" betont ebenfalls, daß Deutschland an der Saar einen Sieg, einen Triumph davontrage. Man könne sogar sagen, daß dieser Sieg bestürzend sei. Der „Temps" bestätigt, daß die Ziffern jeden Kommentar überflüssig machen. Die Mehrheit für Deutschland übersteige sicher die größten Hoffnungen Berlins. Sie müsse diejenigen überraschen, die an Ort und Stelle in den letzten Wochen den Aufschwung (?!) der Statuts quo-Bewegung hätten feststellen können. Für Frankreich sei die Lage klar. Das Abstimmungsergebnis werde keinen Groll auslösen, denn Frankreichs Haltung zur Saarfrage sei immer eindeutig gewesen. Frankreich habe wiederholt erklärt, daß es auf keines seiner Rechte verzichte, keine seiner Verpflichtungen verleugne und jede ordnungsgemäß aufrichtige Lösung annehmen würde.

Die Abstimmung habe jedenfalls zur Wirkung, daß das Ansehen Hitlers und das nationalsozialistische Regime gestärkt würden.

Das „Journal de Debats" warnt vor allem davor, das Abstimmungsergebnis als eine Befreiung von einer drückenden Last zu begrüßen. Die einzige Antwort Frankreichs müsse die Verstärkung seiner militärischen Verteidigungsmittel sein. Der Außenpolitiker der „Information" betont, es sei eine Utopie gewesen, zu glauben, das Saargebiet würde sich undeutsch verhalten, und eine Illusion, anzunehmen, daß ein Regime, das die Begeisterung der Massen erweckt habe, in einem der deutschesten Teile Deutschlands eine Niederlage erfahren könnte.

Saar-Demonstrationen in Wien verhindert

Verhaftungen — Sonderausgaben der Wiener Zeitungen verboten

Wien, 15. Januar.

Um die Mittagsstunde sammelten sich um die Universität und auf dem Hohen Markt in der Innenstadt große Gruppen von Fußgängern an, die in die Rufe ausbrachen: „Heil die deutsche Saar!" Als die Zahl der Demonstranten auf dem Hohen Markt größer wurde — es hatten sich inzwischen 2000 Personen eingefunden —, griff die Polizei, die auf Ueberfallwagen gekommen war, mit dem Gummiknüppel ein.

Viele Verhaftungen

wurden vorgenommen. Ebenso wurden die Menschenansammlungen vor der Universität zerstreut und die Straßen, die in die Innenstadt führen, von feldmarschmäßig ausgerüsteten Kompanien des freiwilligen Schutzkorps besetzt. Ebenso sind auf dem Platz vor der Votivkirche viele Ueberfallwagen der Polizei aufgefahren, um die Demonstrationsversuche der Studenten, die sich auf dem Platz zurückgezogen haben, zu verhindern.

Wien, 15. Januar.

Das Abstimmungsergebnis im Saargebiet wurde von den deutschgesinnten Kreisen mit Jubel aufgenommen. Schon in den frühesten Morgenstunden fanden sich vor den großen Wiener Tageszeitungen viele Zeitungshändler ein in der Erwartung, daß durch Sonderausgaben der Wiener Bevölkerung das große Ereignis des Ausganges der Saarabstimmung mitgeteilt werden würde. Noch in der Nacht hatte aber die Wiener Polizei den Schriftleitungen der Wiener Zeitungen mitgeteilt, daß die Ausgabe von Extrablättern mit dem Ergebnis der Saarabstimmung verboten sei. Die Zeitungshändler, die dies nicht glauben wollten, harrten weiter aus und mußten durch rasch herbeigezogene Polizeimannschaften auseinandergetrieben werden.

Besonders stark ist das Polizeiaufgebot bei der Wiener Universität. Aber auch vor den anderen Hochschulen. Die Studenten der Wiener Universität fanden, als sie morgens zu den Vorlesungen kamen, einen Erlaß des Rektors angeschlagen, der besagte, den Universitätsbehörden sei zu Ohren gekommen, die Studenten planten große Kundgebungen. Er bitte sie, von diesem Vorhaben Abstand zu nehmen und Würde und Ordnung zu bewahren. So sind also die Behörden überall bestrebt, alle spontanen Volksäußerungen zu unterbinden. Trotzdem finden heute abend in allen deutschen und deutschgesinnten Vereinigungen im geschlossenen Kreise Siegesfeiern statt.

Auch aus dem übrigen Oesterreich liegen bereits Meldungen über die Aufnahme des Ereignisses vor. Obwohl die Sicherheitsbehörden vor einigen Tagen den bekanntesten nationalen Führern Zwangsaufenthalt oder Hausarrest zudiktiert hatte, um Demonstrationen zu vermeiden, sammelten sich dennoch in den Vormittagsstunden in vielen Provinzorten größere Menschenmengen in den Hauptstraßen an, so in Innsbruck, Linz und Klagenfurt. Die Menge brach überall in die Rufe „Hoch Deutschland", und „Heil die deutsche Saar" aus. Die Sicherheitsorgane schritten nicht ein. Nur in Linz kam es zu Zwischenfällen, als einzelne Demonstranten „Heil Hitler" riefen. Sie wurden sofort verhaftet.

Ohne Abiturium zur Universität

Aufnahme von begabten Arbeiterkindern.

Mannheim, 15. Januar.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat, um den Begabtesten der deutschen Arbeiterjugend die Möglichkeit zu bieten, eine Hochschule zu besuchen, auf Antrag der Deutschen Studentenschaft genehmigt, daß zunächst zwanzig Mitglieder der Hitler-Jugend und des Arbeitsdienstes ohne Reifezeugnis in die Deutsche Studentenschaft aufgenommen werden. Gegebenenfalls können sie bereits nach zwei Semestern zur Immatrikulation zugelassen werden. Die geistige Vorbereitung dieser Arbeitersöhne wird gemeinsam mit der Studentenschaft und der Deutschen Dozentenschaft durchgeführt werden. Die Mittel für das gesamte Studium stellt das Reichsstudentenwerk zur Verfügung.

Außer der Heidelberger Universität ist noch die Universität Königsberg zur Aufnahme einer Gruppe von Arbeitersöhnen in Aussicht genommen worden.

Unterirdisches Verschwörertum

(Von unserem Prager Korrespondenten).

Der Führer der „Schwarzen Front", Otto Strasser, der sein Hauptquartier in Prag aufgeschlagen hat, veröffentlicht in seinem Blatt eine Erklärung zu der Meldung, daß 12 Revolutionäre der Strassergruppe, die in Prag lebten, nach Deutschland zurückgekehrt seien, wo sie ein Dokument unterzeichneten, das die geheimen Beziehungen Strassers zu verschiedenen Angehörigen der nationalsozialistischen Partei aufdeckte. Strasser, der sich als Reichsführer der Schwarzen Front unterschreibt, stellt nicht in Abrede, daß er in geheimen politischen Beziehungen zu reichsdeutschen Faktoren steht, er legt Wert auf die öffentliche Feststellung, daß nach dem organisatorischen Aufbau der „Schwarzen Front" jeder Mitarbeiter nur ein Teilgebiet übersehen könne, während die Gesamtübersicht ausschließlich bei ihm, Strasser, konzentriert sei. Aus diesem Grunde konnten die nach Deutschland zurückgekehrten Mitarbeiters Strassers keine wichtigen Beziehungen verraten. Strasser bezeichnet die „Schwarze Front" als unbeugsamen und kompromißlosen Gegner des Systems, der Partei und der Person Hitlers.

Diese Erklärung Strassers ist in mehrfacher Beziehung interessant. Es ist somit also Tatsache, daß die „Schwarze Front" eine von Prag aus genährte revolutionäre Organisation ist, die nach dem Muster einer unterirdischen und geheimen Gruppe aufgebaut ist und sich gegen die Person des Oberhauptes eines Staates richtet, mit dem die Tschecho-Slowakei, nach den Worten des Außenministers Dr. Beneš, in korrekten Beziehungen lebt. Wie weit kann die Tätigkeit Strassers mit dem Asylrecht der Emigranten in Uebereinstimmung gebracht werden, dessen er sich in der Tschecho-Slowakei erfreut? Anläßlich der Beratungen im Völkerbund und im Zusammenhang mit dem Marseiller Mord wurden ernste Worte über das Treiben von Emigranten in verschiedenen Staaten gewechselt und die Notwendigkeit anerkannt, gewissen Exzessen im Interesse des europäischen Friedens und der guten Beziehungen der Staaten zu steuern. Man muß angesichts der Erklärung Strassers fragen, ob seine revolutionäre und geheime Tätigkeit in Prag mit den Bestimmungen eines noch so liberalen und demokratischen Asylrechtes zu vereinbaren ist.

Das Gegenstück zu Otto Strasser ist Dr. Otto Bauer, der seinen Sitz in Brünn aufgeschlagen hat. Bauer läßt durch seine in Brünn erscheinende „Arbeiterzeitung" immer wieder erklären, daß die Tätigkeit seiner Gruppe auf die Beseitigung des derzeitigen Regimes in Oesterreich hinarbeitet. Dr. Otto Bauer hat ebenso wie Otto Strasser in der Tschecho-Slowakei ein unterirdisches Verschwörerzentrum errichtet, wobei Bauer moralische und materielle Unterstützung seitens der marxistischen Internationale, aber auch seitens der tschecho-sowakischen Sozialdemokraten genießt, was diesen Fall noch besonders kompliziert.

Es wäre verfehlt, die Tätigkeit dieser beiden Verschwörerzentren — außer der Schwarzen Front arbeiten gegen Deutschland hier noch andere Gruppen von Emigranten — zu unterschätzen, dies vielleicht nicht so sehr wegen der praktischen Seite ihrer Arbeit als vielmehr deshalb, weil auf dem Boden der Tschecho-Slowakei eine Politik unter Duldung der Behörden betrieben wird, die das Verhältnis zu den Nachbarstaaten Deutschland und Oesterreich ernstlich berührt. Wenn der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg dieser Tage in einer Unterredung mit dem Vertreter der Agence Havas erklärte, daß die Verpflichtung, die die Signatare des gegenseitigen Nichtangriffspaktes übernehmen, weder auf ihrem Gebiete noch anderswo eine dem sozialen oder politischen Regime ihrer Partner feindliche Haltung zu dulden, auf die Herbeiführung der Entspannung entscheidenden Einfluß haben würden, und zwar durch die Mittel, die diese Verpflichtung den Regierungen geben wird, das Asylrecht in den zur internationalen Eintracht unerläßlichen Grenzen auszuüben, so hat der Minister damit einen Punkt berührt, der in erster Linie die Tschecho-Slowakei angeht. Denn so, wie heute die Dinge in der Tschecho-Slowakei in dieser Hinsicht liegen, kann nur mehr von einem politischen Mißbrauch des Asylrechts gesprochen werden, wogegen alle protestieren müssen, die an dem Abbau des unterirdischen internationalen Verschwörertums und an einer wirklichen Entspannung in Europa interessiert sind.

Frankreich — das kriegerischste Land Europas

Es ist heute in der europäischen Politik Sitte geworden, daß ein Volk dem anderen vorwirft, es sei kriegerisch gesonnen und man könne sich als sein Nachbar nicht sicher fühlen. Es werden dafür alle möglichen Argumente angeführt, die sich in der Regel schwer nachprüfen lassen, weil sie zu vage sind. Gibt es überhaupt irgendwelche zuverlässigen Tatsachen darüber? Die Amerikaner mit ihrer unvergleichlichen Leidenschaft für Tatsachen sind der Sache auf den Grund gegangen. Professor Serokin von der Universität Harvard und Generalleutnant Golowin haben sämtliche europäischen Kriege der letzten 1000 Jahre und die daran beteiligten Nationen gezählt. Das Ergebnis ist sehr lehrreich. **Frankreich steht mit 185 Kriegen an der Spitze;** es folgen England mit 176 und Rußland mit 151 Kriegen. An vierter Stelle kommt Oesterreich mit 131 Kriegen, es folgen Spanien mit 75, Italien mit 32 und dann erst Deutschland mit 24, schließlich Holland mit 23 Kriegen. Frankreich hat also fast achtmal und England über siebenmal soviele Kriege geführt als Deutschland.

Die Klein-Anzeige
in der „Freien Presse"
für Abonnenten
33% billiger
Zl. 1.— statt Zl. 1.50.

Potemkin

Die Person des neuen sowjetrussischen Botschafters in Paris, Wladimir Petrowitsch Potemkin, zieht aus vielfachen Gründen starke Aufmerksamkeit auf sich. Man könnte davon ausgehen, daß schon der Name berüchtigten historischen Klanges zu Vergleichen Anlaß gibt, darüber hinaus aber bietet das Leben dieses Diplomaten des Interessanten genug, um über die diplomatische Welt hinaus Paris zu interessieren. Der „Matin" hat kürzlich über den neuen Sowjetbotschafter eine Studie veröffentlicht, und man erfährt ganz Ungewöhnliches über die Vergangenheit dieses Diplomaten.

Wladimir Petrowitsch Potemkin gehört zu jenen Intellektuellen, die sich in Rußland ihren Platz zu sichern verstanden. Wie Tschitscherin und Lunatscharskij ist Potemkin durchaus nicht von proletarischer Herkunft, sondern vom Adel. Er hat an der kirchlichen Akademie von Moskau Studien getrieben und es fehlte nur wenig zur Priesterweihe. Nachdem Potemkin den Priesterrock von sich geworfen hatte, versuchte er es mit dem Journalismus in einem obskuren Blatt, sowie mit der Erteilung von Geschichtsunterricht in einer Schule Moskaus. In dieser Epoche spielte Wladimir Potemkin den Aestheten und produzierte sich in kleinen literarischen Zirkeln. Plötzlich, aus unaufgeklärten Gründen, sah sich der heutige Botschafter gezwungen, Rußland zu verlassen. Er betätigte sich einige Jahre in Frankreich und in der Schweiz, wo er sich an die Leningruppe heranmachte. Der moskowitische Aesthet hatte da die richtige Fährte gefunden. Seit dem Triumph Lenins stieg Genosse Potemkin auf der sowjetrussischen Aemterleiter von Sprosse zu Sprosse. Er erkannte, daß nur die Tscheka ihm ermöglichte, seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Die Tscheka bedarf auswärtiger Agenten. Die groben Raufbolde, über die sie verfügt, repräsentieren im Ausland schlecht. Daher erscheint dieser Adelige, der mehrere Sprachen beherrscht, für Moskau ein wahrer Fund.

Man vertraut Potemkin eine erste Mission an. Er soll in Bulgarien ein Propagandazentrum für die Rückkehr der russischen Emigranten nach Sowjetrußland schaffen. Potemkin leistet ganze Arbeit. Die Unglücklichen, die seinen Versprechungen trauen, werden nach Rußland zurückgebracht, wo Konzentrationslager auf sie warten. Potemkin arbeitet zusammen mit einem Matrosen Tschajkin, einem der berüchtigtsten und grausamsten Agenten der Tscheka. Doch alles nimmt sein Ende. Die russischen Emigranten erfahren allmählich das Schicksal, das ihrer in ihrem Vaterland harrt, und mißtrauen dem liebenswürdigen Repräsentanten Moskaus. Da die bulgarische Regierung die Sowjetregierung nicht anerkannt hat, riskiert Potemkin von einem Augenblick zum andern, ins Gefängnis geworfen zu werden. Er verläßt daher eines Tages Sofia und macht als Vertreter des sowjetrussischen Roten Kreuzes in Paris eine Art moralischer Reinigung durch. Doch bald kehrt Potemkin wieder zu seinem Beruf als Tschekist zurück. Er begibt sich nach Konstantinopel, diesmal mit dem Titel eines Konsuls. Potemkin erweist sich als ein einzigartiger Konsul; er betätigt sich nicht mit Handelsfragen. Er breitet vielmehr ein großes Spionagenetz aus, das ihn mit den Geheimnissen der nationalen Verteidigung versieht. Gleichzeitig setzt er seine Jagd auf russische Emigranten fort, die in ihr Vaterland gelockt werden, wo Gefangenschaft und Tod auf sie warten. Diesmal treibt Potemkin mit diesen Emigrantentransporten Schacher, indem er seinen Häschern fünf türkische Pfund für jedes zugeführte Opfer zahlt.

Potemkin besitzt in Konstantinopel einen Freund, den Tschekisten Wilenskij, mit dem ihm einige Meisterstücke gelingen, wie der Diebstahl des Koffers der georgischen Mission, der wichtige Geheimdokumente enthielt. Dieser Freund folgt ihm auch nach Athen, woselbst Potemkin an Stelle des gänzlich unfähigen Obstinow den Gesandtenposten bezieht. Die Gesandtschaft wird unter ihm zu einer eigentlichen Filiale der Tscheka und zu einem wichtigen sowjetrussischen Spionage- und Wühlzentrum. Potemkin schreckt nicht zurück, einer Bande von griechischen Kommunisten, die zu Gefängnis verurteilt worden war, auf einem sowjetrussischen Schiff die Flucht zu ermöglichen. Diese Aktivität verdiente eine Belohnung, die ihm durch Berufung an die russische Botschaft in Rom zuteil wird. Doch es ist ein zweifelhafter Vorzug; denn in Rom regiert Mussolini, der ein scharfes Auge und eine harte Faust besitzt. Potemkin hat hier zwei Helfer von Bedeutung, den Freund Wilenskij und den sowjetrussischen Rat Helfand, der nach dem Skandal, den die Entführung des Generals Kutiepow aufwirbelte, Paris hatte verlassen müssen. Die römische Luft bekommt aber den Kommunisten nicht gut. Potemkin sieht sich genötigt, sich ruhig zu halten. Mit der Spionage muß er den weniger sichtbaren Generalkonsul Moses Goldstein alias Dnjeprow betrauen. Ihm bleibt nichts übrig, als seine Künste als Mann von Welt spielen zu lassen. Er fand zu großen und kleinen Empfängen im Palazzo Venezia Zutritt.

In der Zwischenzeit spielen sich große Ereignisse ab. Hitler kehrt Moskau den Rücken, während Frankreich Sowjetrußland die Arme öffnet. Mit einem Schlag wird Paris das große Zentrum, von wo der sowjetrussische Einfluß sich erneut über die Welt ausbreiten kann und von wo die Abenddämmerung der bürgerlichen kapitalistischen Welt heraufsteigen soll. Genosse Dowgalewskij erscheint auf dem Pariser Botschafterposten als unzulänglich, um diese große Rolle zu spielen. Was tun? Der Genosse Dowgalewskij löst die Schwierigkeit, indem er — vielleicht etwas sehr rasch — stirbt!

Und nun ist Wladimir Potemkin in Paris. Er wird sicherlich bald Beweise seiner zahlreichen Talente und seiner langen Erfahrung geben. Der neue Sowjetbotschafter ist nicht mehr der jüngste; er hat schon stark das fünfzigste Altersjahr überschritten; aber er ist gleichwohl ein charmanter Mann, der über schöne Literatur zu plaudern und den Kaviar und den Champagner artig anzubieten versteht. Was braucht es mehr, um zu gefallen? Lenin pflegte zu sagen, daß auf hundert sogenannte Bolschewiki nur ein wahrer Bolschewik kommt, während von den verbleibenden 99 39 Kriminelle und 60 ausgemachte Dummköpfe sind. Der Genosse Potemkin ist zweifellos kein Dummkopf; aber ist er ein wahrer Bolschewik?

Zeppelin-Zentralhafen Frankfurt a. M.

Günstige Lage an wichtigen Schnittpunkten. — Die Bauabteilung bleibt in Friedrichshafen. — Ein denkwürdiges Jahr für den Luftschiffverkehr begann.

Von **Claus Dohm.**

Nun hat also Dr. Eckener das entscheidende Wort gesprochen: schon im Frühjahr wird man den Bau einer großen Zeppelinhalle in Frankfurt a. M. beginnen, Frankfurt wird in Zukunft der europäische Zentralhafen für den internationalen Zeppelinverkehr.

Der Plan, den eigentlichen Luftschiffverkehrshafen nach Frankfurt a. M. zu verlegen, wird bekanntlich schon einige Jahre erwogen. Eine Entscheidung nach dieser Richtung mußte jetzt getroffen werden, weil der neue Riesenzeppelin seiner Fertigstellung entgegengeht und damit erst der pausenlose Transozeanverkehr mit Luftschiffen beginnt. Kapitän Lehmann hat eindringlich die Gründe dargelegt, warum der künftige Verkehrshafen von Friedrichshafen nach Frankfurt verlegt wird. Ganz abgesehen davon, daß Friedrichshafen für den eigentlichen Zubringerdienst nicht gerade überaus günstig liegt, hat Frankfurt den großen Vorteil, erheblich weniger über der Meeresoberfläche zu liegen als Friedrichshafen. Das ermöglicht — jeder wird die einschlägigen einfachen physikalischen Gesetze kennen — die Mitnahme einer größeren Nutzlast und von mehr Passagieren, weil sich die Auftriebsfähigkeit des Luftschiffes erhöht. Man rechnet damit, daß der „Graf Zeppelin" zwanzig, das neue Luftschiff sogar vierzig Passagiere mehr wird befördern können als bisher.

In Frankfurt schneiden sich die wichtigsten im Bau befindlichen Autobahnen, es ist Schnittpunkt fast aller großen europäischen Bahnlinien, es ist weiterhin Luftschnittpunkt. All diese Dinge werden dem kommenden, großen Zeppelinverkehr zunutze kommen.

In Friedrichshafen wird begreiflicherweise einige Trauer herrschen. Trotzdem besteht eigentlich kein sonderlicher Anlaß dafür, denn die Zeppelin-Bauabteilung bleibt nach wie vor dort, ebenso die Verwaltung und die eigentlichen Konstruktionsabteilungen. Nach Frankfurt wandert nur der reine Verkehrsdienst, wenngleich natürlich dafür Vorsorge getroffen wird, daß in der neuen Halle gewisse Reparaturen ausgeführt werden können.

Man darf nicht vergessen, daß Friedrichshafen eigentlich schon vor dem Kriege nicht mehr Luftverkehrshafen war. Schon um das Jahr 1910 bestanden bekanntlich in vielen deutschen Städten Luftschiffhallen, die der Ausgangspunkt für den Passagierluftverkehr waren. Die bekannten unsinnigen Bestimmungen des Friedensvertrages haben die Zerstörung dieser dem reinen Verkehrsflug dienenden Hallen erzwungen, der Luftschiffverkehr wurde zwangsläufig auf seine Ausgangsbasis Friedrichshafen zurückgeworfen, und es war bekanntlich einige Jahre hindurch sogar fraglich, ob in Deutschland dieser Hafen belassen würde. Das war alles andere, als ein idealer Zustand, mit dem man sich bisher, vornehmlich aus geldlichen Gründen, abfinden mußte. Der weitere Ausbau des Zeppelinverkehrs verlangte gebieterisch die Verlegung des Ausgangspunktes für den Verkehrsbetrieb nach einem geographisch und verkehrstechnisch günstiger gelegenen Ort. Wie man weiß, ist ja auch der Bau von Hallen in Südamerika und in Sevilla vorgesehen.

Alles in allem wird das neue Jahr für den Luftschiffverkehr denkwürdig werden. Die Zeit der Versuche und der Versuchsflüge ist endgültig vorüber. Die beiden letzten Jahre, in denen „Graf Zeppelin" mit der Pünktlichkeit eines D-Zuges zwischen Europa und Südamerika verkehrte, haben den endgültigen Beweis dafür erbracht, daß dieser Verkehr nicht nur sicher und zuverlässig, sondern auch wirtschaftlich und nötig ist. In drei Tagen wird eine Strecke bezwungen, für die Schiffe sonst einen Monat benötigen. Welche Bequemlichkeit und welchen Luxus das neue Luftschiff bietet, weiß man aus den Beschreibungen. Der Luftschiffbau in Friedrichshafen wird sich nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen, sondern immer neue, bessere, vollkommenere und schnellere Luftschiffe bauen. Und das Signal: Einsteigen! wird von nun an nicht mehr in Friedrichshafen, sondern in Frankfurt a. M. gegeben werden.

Aus aller Welt

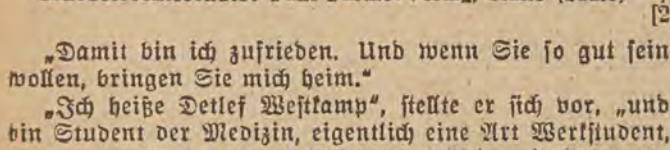
11 Fischer ertrunken

Tokio, 15. Januar.

An der Küste von Aomori überrannte ein Frachtdampfer ein Fischermotorboot. Von der 11 Mann starken Besatzung des Bootes konnte niemand gerettet werden.

Arbeitsloser wird Bürgermeister

In der mittelfranzösischen Ortschaft Banzat wurde der Arbeitslose Georges Dupont zum Maire ernannt. Er hat dieses Amt bereits mehrere Jahre ehrenamtlich ausgeübt und durch kluge Vorschläge den Haushalt des Ortes sehr verringert. Er erklärte, auch jetzt nur ein Gehalt in Höhe seiner Arbeitslosenunterstützung annehmen zu wollen.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

[12]

„Damit bin ich zufrieden. Und wenn Sie so gut sein wollen, bringen Sie mich heim."

„Ich heiße Detlef Westkamp", stellte er sich vor, „und bin Student der Medizin, eigentlich eine Art Werkstudent, denn ich muß in unserer Gärtnerei kräftig mit Hand anlegen."

Um die Ecke bog ein großer Herr ohne Hut; sein graues Haar war dicht und ein wenig lang. Man sah das deutlich beim Schein der eben erreichten Laterne. Er blieb stehen und das junge Mädchen auch. Zärtlich nannte sie den Herrn „Vater", wandte sich an Detlef Westkamp:

„Nochmals vielen Dank für Ihre Begleitung. Jetzt kann ich ja mit meinem Vater nach Hause gehen." Sie reichte ihm flüchtig die Hand und bog mit dem Vater seitlich in eine Straße ein.

Da stand nun Detlef Westkamp und blickte den beiden nach, hörte noch, wie die klare Mädchenstimme sagte:

„Der Herr kam mir zu Hilfe, als mir so ä frecher Kerl nachstieg, un mich widder un widder aangepappelt hat!"

Unwillkürlich mußte Westkamp lächeln. Das bildhaft schöne Mädchen schien sich in der Erinnerung an den Zudringlichen von vorhin wieder zu ärgern und verfiel deshalb wieder in die hiesige Mundart.

Bedauernd dachte er daran, daß er durch das plötzliche Auftauchen ihres Vaters nun nicht erfahren hatte, wie sie hieß. Sehr leid tat ihm das. Er hätte sie gern wiedergesehen.

Ob er die beiden verfolgen sollte und Obacht geben? Nein, das durfte er nicht! entschied er sich. Es war alles ringsum so still, die beiden würden seine Schritte und das leichte Geräusch des geführten Rades hören, und es machte keinen guten Eindruck, wenn er die Rolle des Verfolgers spielen würde.

Er wollte eben losfahren, als er dicht unter der nahen Laterne etwas Helles liegen sah. Es war ein Täschchen, Er hob es auf und erinnerte sich, daß es das schlanke Mädel vorhin in der Hand gehabt hatte. Er freute sich über den Fund. Jetzt durfte er, ohne aufdringlich zu erscheinen, Verfolger spielen.

Er fuhr ein Stückchen in der Richtung, in der sie verschwunden waren, aber da bog ein Gäßchen nach rechts ab und eins nach links, und die kleinen Häuschen standen alle, in tiefes Schweigen gebannt, unter der dunklen Himmelsdecke, an der fleißige Engelshände unzählige funkelnde Sterne aufgehängt und ein Viertelstückchen Mond, das sich wie eine scharfe silberne Sichel in den schwarzblauen Samt da oben hineinzeichnete.

Detlef Westkamp überlegte: es hatte keinen Zweck, hier in der Nacht weiter auf gut Glück herumzusuchen. Er steckte das schmale Täschchen ein. Er wollte es zu Hause öffnen, vielleicht fand er einen Anhaltspunkt darin, wo das Mädel wohnte.

Zweites Kapitel.

Detlef Westkamp wohnte drüben in Sachsenhausen und hatte bei einem Freund in Bergen den Abend verbracht.

Er spürte Müdigkeit, man hatte ein paar Flaschen Wein getrunken, der Freund hatte Geburtstag gefeiert.

Eben begann eine nahe Kirchenuhr zu schlagen. Er zählte unwillkürlich und wußte doch genau: es mußte Zwölf schlagen.

Es ist und bleibt etwas Eigenes um die Mitternachtsstunde. Detlef Westkamp war nicht abergläubisch, aber ihm wurde doch ganz seltsam zumute, hier in der fremden, engen, alten Gasse, in der es so totenstill war, und über die hin jetzt das Zeichen der Geisterstunde floa wie ein mahnendes Rufen:

„Gebt acht! Gebt acht!
Jenseits eures engen Menschenwissens
wohnt noch vieles, was euch
bange macht, bange macht!
Gebt acht! Gebt acht!"

Duckten sich nicht die kleinen Häuser tiefer, strich es nicht wie feiner Nebel durch die enge Gasse, wie ein Schattenzug derer, die einmal hier gewohnt, die hier geboren, die hier gelebt, geliebt hatten und gestorben waren?

Detlef Westkamp war kein Angsthase, aber er fühlte ein leichtes Erschauern. Fortlächeln wollte er das, aber als eben der letzte Glockenton mit sanftem Nachschwingen verhallte, drang ein Schrei an sein Ohr, ein weher, durchdringender Schrei, der sein Lächeln fortwischte.

Er schaute sich nach allen Seiten um, aber nichts Auffallendes zeigte sich — alles war ruhig wie zuvor. Fast drückend war die Stille. Detlef Westkamp dachte, irgendeine Frau hatte wohl im Schlafe aufgeschrien in beängstigendem Traum, und durch ein offenes Fenster war der Schrei ins Freie gelangt. Weiter war nichts geschehen.

Er bestieg sein Rad — es war Zeit zur Heimfahrt.

Drüben in Sachsenhausen besaß seine Mutter eine Gärtnerei mit kleinem Wohnhaus. Der Besitz lag etwas abseits. Seine zwei Zimmer im ersten Stock waren nach seinem Geschmack eingerichtet. Studentenbuden nannte er sie.

Endlich war er daheim. Er schaltete das Licht ein und schaute sich in seinem freundlichen Wohnzimmer um. Ihm war es, als ob er lange von hier fort gewesen, als läge ein ganz großes Erlebnis zwischen dem Jetzt und der schalen Nachmittagsstunde, da er mit dem Rad das Haus verlassen.

Er trat an den Schreibtisch und betrachtete das gefundene Handtäschchen. Aus hellgrauem Leder war es und schon etwas abgeschabt. Er öffnete es und entnahm ihm ein noch unbenütztes, schneeweißes Taschentuch, eine winzige Geldbörse mit fünfzig Pfennig Inhalt und zuletzt ein Besuchskärtchen, auf dem gedruckt stand: Marielena Harnischfeger, Spillingsgasse. Die Hausnummer war durch einen Tintenfleck unleserlich geworden.

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 16. Januar 1935.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen,
deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen;
harte Bissen gibt es zu kauen,
wir müssen erwürgen oder sie verdauen.

Goethe.

Aus dem Buche der Erinnerungen

1858 * Der Afrikareisende Eugen Zintgraff in Düsseldorf († 1897).
1901 † Der Maler Arnold Böcklin in Fiesole (* 1827).
1906 Marokko-Konferenz in Algeciras (bis 7. April).
1920 Der Oberste Rat der Alliierten fordert von Holland die Auslieferung des früheren Deutschen Kaisers.

Sonnenaufgang 7 Uhr 46 Min. Untergang 15 Uhr 58 Min.
Monduntergang 4 Uhr 46 Min. Aufgang 12 Uhr 38 Min.
Mond in Nordwende.

Die Saar ist frei

Wir haben gesiegt, mein Mutterland!
Mutter, die Saar kommt nach Haus!
Ueber die Grenzen, hier unsre Hand —
Brüder, euer Herzweh ist aus!
Ueber die Grenzen ein einziger Schrei:
Es lebe der Führer — die Saar ist frei!

Just Dietherle, Lodz.

Lodz und der deutsche Sieg an der Saar

Außerordentlich stark war das Interesse der Lodzer deutschen Bevölkerung an dem Ausgang der Saarabstimmung. Am frühen Morgen des gestrigen Tages warteten zahlreiche Gruppen vor dem Zeitungsaushang der „Freien Presse" auf die Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses, und im Laufe des ganzen Vormittags war dann der Zeitungsaushang förmlich belagert. Ferner wurde dauernd telephonisch nach dem Abstimmungsergebnis gefragt.

Das Deutsche Konsulat legte sofort nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses Flaggenschmuck an.

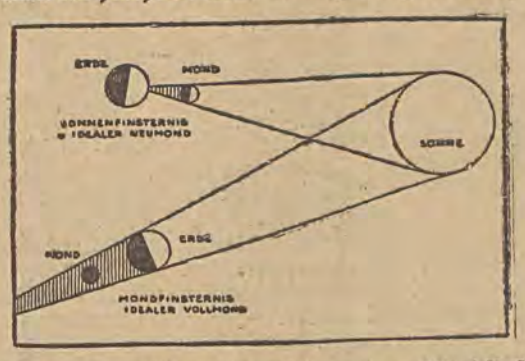
In den Abendstunden fand im Lokal des Männergesangvereins ein Familienabend des Hilfsvereins Deutscher Reichsangehöriger statt, in dessen Verlauf des überwältigenden Abstimmungssieges in mehreren Ansprachen gedacht wurde. Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

Zahl der Räte der Handelskammer herabgesetzt

kk. Eine besondere Abordnung der Lodzer Industrie- und Handelskammer wurde gestern von Vizeminister Dolezal empfangen. Die Abordnung intervenierte in Sachen von 6 Räten der Lodzer Industrie- und Handelskammer, deren Namen dem Industrie- und Handelsministerium bereits im Dezember unterbreitet, aber bisher noch nicht bestätigt wurden. Der Minister erklärte, daß der nächste „Monitor Polski" darüber eine Mitteilung bringen würde.

Die Behörden beabsichtigen die Herabsetzung der Anzahl der Räte der Lodzer Kammer von 72 auf 66. Was die 6 Personen angeht, die von den einzelnen Wirtschaftsorganisationen hinzukooptiert werden sollten, so wurde betont, daß diese Frage zunächst nicht aktuell sei.

Mondfinsternis am 19. Januar



Am 19. Januar wird man wieder eine Mondfinsternis beobachten können, die jetzt im Winter bei den langen Nächten besonders interessant ist. Den Beginn der Mondfinsternis wird man allerdings in unserer Gegend nicht sehen, da die Verfinsterung bereits kurz vor 3 Uhr nachmittags beginnt, der Mond aber erst nach 4 Uhr aufgeht. Beim Aufgehen befindet sich der Mond bereits im Zustand der völligen Verfinsterung. Man wird ihn dann als schwarzrote Scheibe am Horizont erkennen. Der weitere Verlauf der Mondfinsternis, die bis etwa 18.40 Uhr dauert, läßt sich daher leicht verfolgen. Diese Karte zeigt im Schema das Zustandekommen von Sonnen- und Mondfinsternissen. Heute weiß man, wie sie entstehen, doch vor Jahrhunderten waren solche Himmelserscheinungen Anlaß zu den schrecklichsten Befürchtungen.

Aus der Gesellschaft

Am morgigen Donnerstag um 7 Uhr abends findet in der St. Johanniskirche die Trauung des in hiesigen Gesellschafts- und Kaufmannskreisen bekannten Großkaufmanns Herrn Edmund Nikel mit Fräulein Lisa Müller, Tochter des hiesigen Plandeckenfabrikanten Oskar Müller, statt. Auch wir gratulieren!

Neue Liebesgaben

Auch gestern gingen uns wieder einige freundliche Gaben aus unserem Leserkreis für unsere Sammlungen zu. Ganz besonders gefreut hat uns die Spende aus Wolhynien. Selbst arm, wollen sie doch den unglücklichen Opfern der Ueberschwemmung zu Hilfe kommen. Hut ab vor diesem Beweis wahrer Volksgemeinschaft!

Wir danken für diese Liebesgabe im Namen der bedachten Volksgenossen!

Es spendeten:

Für die deutschen Opfer der Ueberschwemmung:

A. G. 1 Paket Bücher
Herr F. ein Paket Kleidungsstücke
Schulgemeinde Glinniszcze in Wolhynien 56,50 Zl.

Zusammen 56,50 Zloty und 2 Pakete. Mit dem in diesem Jahr Gesammelten sind das 61,50 Zloty und 11 Pakete.

Für Freiabonnements:

Frau M. Schaefer 1,— Zl.

a. **Epileptiker fällt auf einen heißen Ofen.** In seiner Wohnung in der Gliniana 50 stürzte der an Epilepsie leidende Antoni Stasiak auf den glühenden Ofen und erlitt schwer Verbrennungen im Gesicht, an den Händen und am Oberkörper. Der Bedauernswerte wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft.

Versendung des neuen Telephonbuches

Wie uns von der Lodzer Abteilung der Polnischen Telephonaktiengesellschaft (P. A. S. T.) mitgeteilt wird, ist das vom Post- und Telegraphenministerium herausgegebene neue Telephonabonnentenverzeichnis für 1935 bereits erschienen, das die staatlichen und konzessionierten Netze umfaßt. Das Verzeichnis ist nach Post- und Telegraphenbezirken eingeteilt worden. Lodz, das zum Warschauer Post- und Telegraphenbezirk gehört, erhält ein Verzeichnis, das die Abonnenten der Netze der Polnischen Telephonaktiengesellschaft aufweisen wird, die sich auf dem Gebiete dieses Bezirks (mit Ausnahme der Hauptstadt Warschau) befinden.

Der Preis dieses Verzeichnisses für den Warschauer Bezirk wird in Lodz Zloty 1,50 betragen. Die Lodzer Abteilung der P.A.S.T. schreitet morgen zur Versendung der Verzeichnisse für 1935. Die Zustellung des Verzeichnisses durch Boten wird bis zum 15. Februar d. J. dauern.

Die Lodzer Zentrale der P.A.S.T. wird auch ein Verzeichnis der Abonnenten ganz Polens verkaufen. Der Preis wird 5 Zloty betragen. Auch ein Verzeichnis der Abonnenten der Stadt Warschau wird in der Lodzer Abteilung der P.A.S.T. zu haben sein.

Das neue Telephonbuch wird diejenigen neuen Teilnehmer aufweisen, die die Deklaration betreffs Anlage eines Telephons bis zum 15. September v. J. unterzeichnet haben. Für die übrigen neuen Abonnenten wird ein besonderes Ergänzungsverzeichnis herausgegeben werden das Ende Mai erscheinen wird.

Beratung der Aerzte über die Neuordnung des Heilwesens

a. Im Lokal des Aerzteverbandes fand eine Sitzung der sogenannten Hausärzte statt, in der die Frage der Reorganisation des Heilwesens in der Sozialversicherungsanstalt besprochen wurde. Es wurde eine besondere Kommission gewählt, die die Wünsche und Forderungen der Aerzte schriftlich festlegen soll, welche dann dem Chefarzt der Sozialversicherungsanstalt vorgelegt werden.

Diesmal hats gestimmt:

Voranzeige nicht übertrieben!

Uns wird geschrieben:

Wenn jemals in der Geschichte des „Thalia"-Theaters, so ist diesmal der Fall eingetreten, daß die Voranzeige für ein neues Stück auf dessen Schönheiten und Vorzüge nicht genügend hingewiesen hat.

„Liebe in Not" war aber auch selbst für den Reklameschreiber eine enorme Ueberraschung. Also wissen Sie, meine werten Herrschaften, dieses Stück und dieses Spiel der „Thalia"-Leute — das ist wirklich etwas ganz Neues. Man erkennt die eigenen Leute an ihren Leistungen kaum wieder! Und die neuen Kräfte können sich auch sehen lassen! Man bietet ein Spiel, das, an den bisherigen Leistungen gemessen, geradezu verblüffend ist.

Und dann das Stück. Es wird einen jeden gefangennehmen, begeistern und köstlich amüsieren. Man konnte drei Stunden fast ununterbrochen herzlichst lachen und dankte mit stürmischem, aufrichtigem Beifall. Den Schauspielern, dem Spielleiter und dem Schöpfer der sehr schönen Bühnenbilder.

Ein voller Erfolg!

*

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf für die nächste Vorstellung am Sonntag in der Drogerie „Arno Dietel" Petrikauer Straße 157.



Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale) [3

Er setzte sich und sagte leise den Namen vor sich hin: Marielena Harnischfeger. Ein klangvoller Name war es, und doch schien es ihm, er paßte nicht zu dem schlanken, herben Mädel mit dem eigenartigen Profil. Aber das war natürlich Unsinn, belächelte er seinen Gedanken. Der Name war hübsch und gefiel ihm, und es war eigentlich auch ganz gleich, wie sie hieß, an die er soviel denken mußte.

Er packte die kleinen Gegenstände wieder in das Täschchen zurück und schob es in ein Fach seines Schreibtisches. Dann ging er in das Nebenzimmer und begab sich zur Ruhe. Im Traume fand er sich wieder in den alten Bornheimer Gassen unter nächtlichem Himmel und hörte es Mitternacht schlagen, ein Schrei aus weiblicher Kehle drängte sich in den zwölften Glockenschlag, und es war, als flüstere es ringsum: Marielena Harnischfeger! Zugleich war ihm ein schlankes Mädel nahe mit gemmenfeinem Profil — glückselig nahe.

Er dachte im Traum: Neben mir geht ja die Fürstin Leonore, die der deutsche Meister Hartschuh vor dreihundert Jahren gemalt hat. Er wachte auf und wußte mit einem Male, an wen ihn das Mädel erinnert. An das berühmte Bild der Fürstin Leonore.

Ihr eigenartiges Profil war es, das in dem Profil Marielena Harnischfegers wieder auferstanden war. Das berühmte Bild hing in irgendeiner großen namhaften Galerie, und er kannte es von Reproduktionen, hatte es oft bewundert. Er lächelte nun froh, weil er nun das Rätsel des Profils gelöst hatte

Er frühstückte dann unten im Wohnzimmer mit seiner Mutter, die schon am Tisch saß. Eine frische, große Frau war sie, die selbst tüchtig in der Gärtnerei mitarbeitete. Sie war die erste und fleißigste Arbeiterin des Betriebes.

Sie war heute schon draußen gewesen in dem weiten Garten, hatte Aepfel aufgelesen und Blumen geschnitten, die auf dem Markt feilgeboten wurden.

Auch auf dem Frühstückstisch stand eine hohe Vase mit leuchtenden Dahlien, und Frau Westkampf lächelte warm:

„Ich hab dich ausschlafen lassen, Bub! Bist ja gestern spät genug heimgekommen. Sollst auch was von deinen Universitätsferien haben."

Er biß in ein knuspriges Brötchen.

„Wir waren sehr fidel gestern abend, Muttel! Der Wein war gut — es wurde spät."

„Na, so schlimm war's schließlich nicht", widersprach sie. „Wenn dein Vater zum Aeppelwoi ging, wurde es manchmal zwei Uhr und mehr, ehe er den Heimweg fand, und ein tüchtiger Kerl war er trotzdem. Gott hab ihn selig."

Er sah sie ernst an.

„Ein Jammer, daß er so früh fort mußte! Aber du bist auch allein gut mit allem fertig geworden, Muttel: mit der Gärtnerei, mit mir halbwüchsigem Rangen und mit dem Sonstigen. Du hast unser Lebensschiffchen, trotz der oft hochgehenden, bedrängenden Wogen, zielbewußt und nie ermüdend zu jeder Zeit gesteuert. Wir sind nicht reich, nicht einmal wohlhabend, aber — so Gott will — bleibt uns der Grund und Boden hier, auf dem schon seit Jahrhunderten unsere Vorfahren saßen, und kann uns erhalten bleiben, bis ich draußen an der Haustür das Schild befestigen darf:

Dr. med. Detlef Westkamp.

Nur ein Stück Garten soll dann zurückbleiben, der zu unserem Haus gehört und daran erinnert, daß Vater und seine Ahnen bis weit zurück Sachsenhäuser Gärtner gewesen sind. Vater wird es mir im Jenseits vergeben, daß ich kein Gärtner wurde, weil mich mein Herz zur Medizin zieht."

In seine grauen Augen trat ein Leuchten.

„Ich kann mir keinen schöneren und liebenswerteren Beruf denken als den des Arztes. Hab das wohl von deinem Vater mitbekommen, Muttel — er war ja ein so guter Arzt."

Frau Lotte Westkamp nickte.

„Er war ein Arzt, wie es nicht allzu viele gibt, und wie sie eigentlich alle sein sollten. Einer, der aus reiner Menschen- und Nächstenliebe seinen Beruf erfüllte und deshalb —" Sie brach ab, und er vollendete: „Und deshalb als armer Teufel starb, weil er geldlose Patienten umsonst behandelte und ihnen noch finanziell nach besten Kräften half."

Frau Westkamp holte tief Atem.

„Er war glücklich so, wie er war. Aber es schadet nichts, wenn du später wenigstens ein ganz klein bißchen praktischer dächtest."

Es klopfte. Ein derbes Mädel mit rotbraunem Gesicht und fettigem Blondhaar meldete:

„Der Herr Dinges is do — därf er nein in de Stubb?"

Hinter ihr schob sich schon die kleine, breite Gestalt von Detlefs bestem Freund vor. Karl Eberhard Dinges, stud. med., im sechsten Semester wie Westkamp, war ein wohlhabender Bauernsohn aus Amorbach im Odenwald.

Er grüßte und strahlte über das ganze Gesicht.

„Vater hat depeschiert, ich soll dich mitbringen, Detlef! Also mach mir die Freude — begleite mich für eine Woche oder länger. Komm mit nach Amorbach! Erstens ist's 'ne famose Radtour, zweitens lernst du mal 'ne andere Gegend kennen und —"

Frau Westkamp nickte.

„Nimm die Einladung an, Bub! Ich kann dich jetzt ein Weilchen entbehren — und dir tut Abwechslung gut."

Also brachte Detlef Westkamp sein Rad für die weite Fahrt in Ordnung, und mit dem Rucksack auf dem Rücken fuhren die beiden jungen Leute los. Aber am sechsten Tage war Detlef schon wieder zurück, mit blassem und traurigem Gesicht, als hätte er Böses erlebt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Feier des 25jährigen Bestehens
der Kühnschen Schule

Uns wird geschrieben: Wie bereits vor kurzem berichtet, hat gegen Ende des vergangenen Jahres die Volksschule Nr. 112, die sog. Kühnsche Schule, fünfundzwanzig Jahre bestanden. Aus diesem Anlaß wird eine Jubiläumsfeier vorbereitet, und zwar ist beschlossen worden, diese Feier am 16. Februar im Heim des Turnvereins „Kraft" zu veranstalten. Am Sonntag vorher wird am Grabe des Gründers der Schule, Gustav Kühn, ein Kranz niedergelegt werden. Am Abend vor der Jubelfeier soll schließlich ein Kommers veranstaltet werden.

Es hat sich ein Ausschuß ehemaliger Schüler der Anstalt gebildet, der bei der Vorbereitung der Feiern mit dem Vormundschaftsrat zusammenarbeitet. Die nächste Besprechung der ehemaligen Schüler findet morgen, Donnerstag, um 8 Uhr abends statt, und zwar im Schullokal, Kilinskistraße 150. Ebenso werden die ehemaligen Schüler gebeten, in einem Chor mitzuwirken, dessen erste Probe am Sonnabend, den 19. d. M., im Vereinslokal, Kilinskistraße 163, stattfindet. Spenden zur Anschaffung des Kranzes, um die herzlich gebeten wird, können in der Schule, und zwar täglich von 8 bis 13 Uhr, abgegeben werden. Dort ist auch die Teilnahme an dem geplanten Kommers anzumelden.

Mehr Ruhe beim Essen

In einer ärztlichen Zeitschrift findet man einen dringenden Appell, daß die Menschen sich wieder viel mehr Ruhe zum Essen lassen müssen, wenn die Nahrung anschlagen soll. Das Hetztempo unserer Zeit steht in einem scharfen Gegensatz zu den gleichmäßigen und ruhigen Verdauungsvorgängen des Magens. Es handelt sich hierbei um einen lebensgesetzlichen Rhythmus, der nicht ungestraft verachtet werden darf. Man muß mit natürlicher Eßlust die Mahlzeiten zu sich nehmen. Nicht Salz und Pfeffer, die oft den Grundcharakter eines Nahrungsmittels verderben, sollen die Würze sein, sondern heitere Stimmung. Wesentlich ist das Einhalten einer festen Essenszeit. Bei vielen Magenkranken findet man in der Vorgeschichte ihres Leidens stets hastiges Essen, schlechtes Kauen, unregelmäßige oft im Stehen erledigte Mahlzeiten. Ein großer Teil der Magenkatarrhe werden durch das „Schlingen" hervorgerufen. Niemals darf man müde sein, dies wird für unbedingt schädlich gehalten. Bei schwachem Magen wird die Verdauungstätigkeit angeregt, indem der Patient eine halbe Stunde vorher sich hinlegt und durch kalte oder warme Umschläge eine stärkere Durchblutung der Bauchorgane herbeiführt. Der Aufsatz schließt: „Ruhe ist oft das allerbeste Medikament".

a. **Zwei Brände in der Stadtmitte.** Im Keller des Hauses Pilsudskistraße 34 gerieten gestern vormittag dort lagernde Obstkisten sowie Papier, Stroh usw. in Brand. Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und griff auch auf andere im Kellergeschoß untergebrachte Warenlager über. An die Brandstelle eilten der 2. und 1. Feuerwehrzug, der es nach anderthalbstündiger Löscharbeit gelang, das Feuer zu löschen. — Im Hause Srudmiejskastraße 80 entstand in der Wohnung des Laib Samsonowicz infolge Ueberheizung eines Ofens Feuer. Die herbeigeeilte Feuerwehr löschte den Brand nach kurzer Zeit, doch wurde ein Teil der Wohnungseinrichtung vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 5000 Zloty.

a. **Lebensmüde.** In seiner Wohnung in der Stodolniana-Straße 24 nahm der arbeitslose Antoni Pawlowski in selbstmörderischer Absicht Gift. Zu dem Lebensmüden wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn ins Radogoszczer Krankenhaus überführte.

Lodzer Marktbericht

Gestern wurden auf den Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 2 Zl., Tafelbutter 2,60 Zl., Herzkäse 50—60 Gr., Quarkkäse 50 Gr., süße Milch 20 Gr., saure und Buttermilch 12 Gr., Sahne 0,80—1,00 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,50—1,60 Zl., ein kleiner Kopf Wirsingkohl 10—15 Gr., Weiß- und Rotkohl 15—30 Gr., Rosenkohl 50 Gr., Sauerkohl 25 Gr., Sellerie 5—10 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 6—8 Gr., rote Rüben 10 Gr., Schwarzwurzel 40 Gr., Meerrettich 80 Gr., Zwiebeln 10 G., Petersilie 20 Gr., Spinat 0,80—1,00 Zl., Kartoffeln 6 Gr., Aepfel 0,60—1,00 Zl., Apfelsinen 25—30 Gr., Zitronen 8—10 Gr. Geflügel: eine Ente 2—3 Zl., ein Huhn 2—3 Zl., ein Hahn 1,50—2,50 Zl., eine Pute 4—6 Zl.

Deutscher Schul- und Bildungsverein
Petrikauer Straße 111.

Wochenplan

Mittwoch, den 16. Januar,
um 20,15 Uhr im Heim, Petrikauer Str. 111, Singkreis.

Sonntag, den 20. Januar, um 17.00 Uhr,
im großen Saal des Lodzer Männergesangvereins Sinfoniekonzert.

Montag, den 21. Januar, um 8,30 Uhr,
im Heim, Petrikauer Straße 111,
Leseabend. Thema: Heimat.

Sonntag das 4. Sinfoniekonzert des SBV.

Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, veranstaltet der Lodzer Deutsche Schul- und Bildungsverein am Sonntag, um 5 Uhr nachmittags, das 4. Sinfoniekonzert seines philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Kapellmeister Bautze. Solistin ist Frl. Klementine Korwin-Korotkiewicz. Im Programm die Zweite Sinfonie von Beethoven, das C-Dur-Klavierkonzert von Weber und die „Aufforderung zum Tanz" von Weber.

Jeder Musikfreund sei hiermit zu diesem Konzert herzlich eingeladen.

Witz vom Tage

„Liebling, ich habe das Essen für dich heute abend ganz allein gekocht, und du hast nicht ein Wort gesagt."

„Ich wollte, mein Liebes, aber ich beschwere mich nicht gern."

Der Prozeß gegen das Nationale Lager

Zweiter Verhandlungstag.

Nach Eröffnung des gestrigen zweiten Verhandlungstages im Prozeß gegen die 19 Mitglieder des Nationalen Lagers wurden die Zeugen vereidigt. Der erste Zeuge war der gegenwärtig in Warschau im Dienst stehende Polizist Nowak. Er erklärt, daß er am 3. Mai 1934 in der Senatorskastraße gesehen habe, wie aus dem Lokal des Nationalen Lagers in der Slowiańskastraße 28 in den Vormittagsstunden etwa 1600 Personen ausrückten. Bald hätten die Demonstranten einen Zug gebildet, wobei aus der Menge gerufen wurde: „Wir gehen doch in die Kirche, und wenn es über Leichen gehen sollte!" Zahlreiche Teilnehmer am Zug seien mit Eisenrohren, Steinen usw. bewaffnet gewesen. Als nach einiger Zeit eine Abordnung von 12 Polizisten herankam, wurden die Demonstranten zum Auseinandergehen aufgefordert. Doch wurde die Polizei hierauf mit Steinen beworfen, wobei ein Oberpolizist ernstlich verletzt wurde. Schließlich wurde aber die Menge dennoch zerstreut.

Der Beamte der Warschauer Untersuchungspolizei, Pacowicz, sagt aus, daß ihm gegenüber der Angeklagte Konarzewski in Warschau als gefährlicher Kommunist bezeichnet wurde, der Flugblätter verteile. Als er Konarzewski daraufhin festgenommen habe, habe er bei ihm Flugblätter des Nationalen Lagers gefunden.

Die nächsten zwei Zeugen, Sliwinski und Piestrzatowski, schildern, wie Konarzewski die illegalen Flugblätter in Druck gegeben habe.

Darauf schreitet das Gericht zur Prüfung der Sachbeweise, und zwar der vom Nationalen Lager herausgegebenen Mitteilungen, die vom Rechtsanwalt Kowalski unterzeichnet sind. Des weiteren wird ein vom Angeklagten Szczensny selbst geschriebenes Rundschreiben geprüft. In diesem Rundschreiben ist die Rede davon, daß „mit dem Parlamentarismus Schluß gemacht werden müsse, und zwar müsse dies auf dem Wege der Revolution geschehen", ebenso müsse auch „mit der Judenregierung in Polen Schluß gemacht werden". Hierzu erklärt der Angeklagte Szczensny, daß er das Schreiben wohl selbst geschrieben habe, doch sei er der Meinung, daß der Weg zum Parlamentarismus nicht versperrt werden dürfe, und was die Revolution betreffe, so sei das nichts weiter als kommunistische Demagogie. Was den Ausdruck „Judenregierung" betreffe, so habe er darunter gemeint, daß in der Regierungspartei Juden einflußreiche Stellungen innehätten.

Des weiteren werden Sachbeweise geprüft, die gegen den Angeklagten Grzegorzak zeugen. Es sind dies Schriftstücke, in welchen Grzegorzak die Mitglieder des Nationalen Lagers auffordert, der Polizei bei der Verfolgung der Kommunisten nicht mehr zu helfen.

Sodann wird das Zeugenverhör fortgesetzt. Es sagt zunächst der Unteroffizier der Militärgendarmerie Estal aus, der am 3. Mai 1934 dem Gottesdienst in der Kathedrale beigewohnt hat. Als der Geistliche die Kanzel betreten habe, sei von verschiedenen Kirchenbesuchern die „Rota" angestimmt worden, doch sei der Text dieses Liedes ein anderer als der allgemein bekannte gewesen. Außerdem habe er beobachtet, wie der Angeklagte Robakowski etwas gerufen habe.

Der Leiter der politischen Polizei in Lodz, Polizeiaspirant Brylak, schildert zunächst die Struktur und den Aufbau des Nationalen Lagers, worauf er unterstreicht, daß sich im Nationalen Lager in der letzten Zeit eine Gruppe gebildet habe, die für die Idee des gewaltsamen Sturzes der Regierung werbe. Die Leitung dieser Aktion wurde geführt vermittels eines Bulletins, das vom Angeklagten Podgurski herausgegeben und von Kowalski unterzeichnet wurde. Zeuge Brylak verliest verschiedene Abschnitte aus dem Bulletin. Schließlich schildert noch Aspirant Brylak die Vorfälle am 3. Mai in der Kathedrale, wobei er unterstreicht, daß sich das Nationale Lager für dieses Auftreten schon vorher vorbereitet habe. Zum Schluß weist der Zeuge noch darauf hin, daß das Nationale Lager in der letzten Zeit konspirative Gruppen innerhalb der Organisation gebildet habe.

Auf die Frage der Verteidigung, wie denn diese Geheimgruppen eigentlich gewirkt hätten, schützt der Zeuge Amtsgeheimnis vor.

Daraufhin ordnet das Gericht eine Mittagsunterbrechung an.

a. Darauf richteten die Verteidiger an den Polizeiaspiranten Brylak zahlreiche Fragen. Vor allem wurde gefragt, woher Polizeiaspirant Brylak die vertraulichen Mitteilungen über die Tätigkeit des Nationalen Lagers habe. Der Zeuge antwortet zwar auf alle an ihn gerichteten Fragen, gibt aber die Informationsquelle nicht an.

Rechtsanwalt Szwajdler: Vor der Kathedrale waren doch sehr viele Leute, warum hat man nur so wenige festgenommen? Aspirant Brylak: Man hätte auch mehr Personen festnehmen können, doch hielt es die Polizei für richtig, nur die Anführer zu verhaften. Die weiteren Fragen der Verteidiger zielen darauf hin, festzustellen, auf welche Weise der im Nationalen Lager tätige Polizeikonfident Krzymuski seine Meldungen überbracht hat, wobei auch der Nachweis erbracht wird, daß Krzymuski bereits zweimal vorbestraft ist, einmal in Kalisch und einmal in Lodz. Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß das Nationale Lager sich für die Kundgebung am 3. Mai vorbereitet hätte und daß in der Nähe der Kathedrale Verstecke aufgefunden worden seien, wo Steine, Stöcke usw. vorgefunden wurden.

Darauf wurde um 15 Uhr eine zweite Unterbrechung angeordnet.

Der Lodzer Polizeikommandant Elsesser-Niedzielski erklärte, die Nationaldemokraten hätten seit 1930 destruktive Tätigkeit betrieben; die Polizei habe dauernd Schwierigkeiten mit ihnen gehabt. Der Kommandant kam dann auf die Vorgänge in der Lodzer Kathedrale zu sprechen, mit denen sich auch die weiteren Zeugen Kommissar Frankowski, General Olszyna-Wilczynski, Abg. Wilczynski und der Polizist Dobrodziej beschäftigten.

Nach 20 Jahren Vater und Heimat wiedergefunden

Als Fünfjähriger im Kriege verwundet.

Wir lesen in der „B. Z.:

Als ein Menschenschicksal, wie es nur die Zeiten des Krieges hervorbringen konnten, verdient die Geschichte eines jungen ungarischen Diplomaten Laszlo Szilagi verzeichnet zu werden, der nach zwanzig Jahren seinen Vater und seine Heimat wiederfand.

Szilagi stammt aus Polen und lebte bei Kriegsausbruch mit seinem Vater und seinem Bruder in Stanislau. 1915 wurde Stanislau nach heftigem Kampf von österreichischen Truppen besetzt, wobei der damals Fünfjährige durch eine verirrte Kugel verwundet wurde. Er kam ins Militärlazarett, und da man nicht herausbekommen konnte, wer seine Angehörigen waren, nahmen sich ungarische Soldaten seiner an.

Wie der abenteuerliche Simplizius, der Held des berühmten Romans aus dem 30jährigen Kriege, wuchs der Junge unter den Soldaten auf. Glücklich bestand er alle Gefahren des Feldzuges. Nach dem Krieg adoptierte ihn einer der Soldaten und nahm ihn mit sich in seine Heimat. Weil das Kind sich selbst Wladzio nannte, gab er ihm den ähnlich klingenden ungarischen Namen Laszlo.

Der kleine Laszlo arbeitete in der Schneiderwerkstatt seines Adoptivvaters und besuchte die Dorfschule. Hier wurde der Ortsgeistliche auf seine Begabung aufmerksam. Er brachte ihn auf eigene Kosten in einem Internat in Budapest unter und ließ ihn später die Universität und dann die Diplomatenschule besuchen, wo sein Günstling alle Examen mit Auszeichnung bestand.

Eines Tages, auf einem Fest, erinnerte sich Szilagi, wie der junge Diplomat nach seinem Adoptivvater hieß, daß er aus Polen stammt. Vielleicht hat irgendein äußerer Umstand dazu Anlaß gegeben, wie es so oft beim menschlichen Erinnerungsvermögen der Fall ist. Das war im November 1931. Er fuhr mit seinem Pflegevater nach Warschau, wo er feststellen konnte, daß sein richtiger Vater nach Amerika ausgewandert war. Alle von Budapest aus unternommenen Nachforschungen über den Verbleib des Vaters hatten jedoch keinen Erfolg.

Drei Jahre vergingen, und dann wurde im Dezember 1934 Szilagi zum Sekretär einer für Amerika bestimmten ungarischen Handelsdelegation ernannt. Bei einer Besichtigung der Fordwerke in Detroit unterhielt er sich mit einem Ingenieur, und im Gespräch stellte es sich heraus, daß der Ingenieur aus Stanislaus in Polen stamme und im Kriege zwei Söhne verloren hatte. Ein Wort gab das andere und bald war kein Zweifel mehr möglich, Szilagi, oder, wie er mit seinem richtigen Namen hieß, Mianowski, hatte seinen Vater wiedergefunden, mit dem er sich übrigens nur englisch unterhalten konnte.

Nun sind die beiden auf der Fahrt nach Europa, wo sie Nachforschungen nach dem zweiten während der Kämpfe um Stanislau ebenfalls vermißten Sohn Mianowskis anstellen wollen. Interessant dürfte die Frage sein, welcher Nation der Diplomat nun angehört.

Ankündigungen

Vom Kreis ehemaliger Schüler am L. D. G. wird uns geschrieben: Am heutigen Mittwoch abend um 20.30 Uhr findet im Lokal des Lodzer Männergesangvereins der übliche Abend des Kreises ehemaliger Schüler des L. D. G. statt. Der Vorstand bittet um recht zahlreiches Erscheinen.

Wohltätigkeitskonzert des russischen Dubrowin-Chors. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im neuen Jugendheim an St. Johannis, Sienkiewiczstraße 60, das bereits angesagte Wohltätigkeitskonzert des russischen Dubrowin-Chores unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Eugen Türner statt. Das Konzert besteht aus einem religiösen Teil und einem Volksliederteil. So werden uns z. B. die Lieder: „Wir beten den Allmächtigen an", „Die Abendglocken", „Eintönig ging das Glöckchen", „In der Kirche" u. a. geboten. Anderseits bringt uns der bekannte Gesang- und Balalajka-Chor sehr schöne russische Volkslieder, die ja zum Teil auch bei uns beliebt sind. Die Hälfte des Reingewinns ist auf Initiative des Herrn Eugen Türner für wohltätige Zwecke an St. Johannis bestimmt, und bitte ich aufs herzlichste die lieben Glaubensgenossen, zahlreich zu unserem musikalischen Abend zu erscheinen.

Vom Turnverein „Kraft" wird uns geschrieben: Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß zum Besuchen des Maskenballes der Kraftler das Vorzeigen einer Einladung am Eingang verpflichtet, da nur darauf der Eintritt gestattet wird. Es ist deshalb sehr ratsam, sich rechtzeitig mit Einladungen, die alltäglich im Vereinslokale erhältlich sind, zu versehen, oder aber eine Eintrittskarte im Vorverkauf zu lösen. Die bisherige Nachfrage nach Einladungen ist recht rege, weiß man doch aus früherer Erfahrungen, daß die Maskenbälle der Kraftler zu den besten Veranstaltungen zählen.

Arbeitslose

Wo verbringt Ihr kostenlos, angenehm und dabei nützlich die Zeit?

Im Lesesaal des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Straße 111.

!

Aus der deutschen Erfindermappe

Das automatische Flugzeug. — Vollendete deutsche Ton technik.

Es ist ein ungeschriebenes Gesetz deutscher Forscher, mit den Ergebnissen ihrer wissenschaftlichen Untersuchungen erst dann sich der Oeffentlichkeit vorzustellen, wenn diese allen kritischen Wertungen gewachsen sind. Irrtümer sind natürlich nirgends zu vermeiden, im allgemeinen aber können deutsche Wissenschaft und Technik sich rühmen, exakte Forschungen getätigt zu haben. In jüngster Zeit sind wieder bedeutsame Forschungsergebnisse publiziert, die auch über die Grenzen des Reiches hinaus wirksam werden dürften.

Das automatische Flugzeug.

Die Berliner Bevölkerung staunte in diesen Tagen gar sehr, als sie über ihren Köpfen ein Flugzeug verfolgte, das sich selbsttätig durch die Luft steuerte. So unwahrscheinlich es klingt — deutschen Ingenieuren ist es gelungen, den „Autopilot" zu konstruieren, der in schwierigen Leistungsprüfungen und fast tausend Probeflugstunden sich voll und ganz bewährt hat.

Es war nicht zu vermeiden, daß diese grundlegende Neuerung im Flugwesen, an der auch andere Nationen, insbesondere Amerika, gearbeitet haben, zu sensationellen Uebertreibungen geführt hat, die keineswegs die Erfindung wird erfüllen können. Der „Autopilot" soll und kann niemals die menschliche Kraft durch mechanische Funktion ersetzen. Der Traum phantasiebegabter Zeitgenossen, in Kürze in einem Flugzeug nur einen Knopf — sagen wir New York — drücken zu brauchen, um nach bestimmter Zeit in Amerika zu landen, ist eben nur ein Traum. Was er jedoch zu leisten vermag, ist bedeutungsvoll genug, um das gesamte Flugwesen zu revolutionieren.

Der „Autopilot" vermag die rein mechanische Tätigkeit des Flugzeugführers zu übernehmen, damit er seine Aufmerksamkeit ausschließlich anderen flugtechnischen Dingen widmen kann. Eine sinnreiche und zuverlässige Konstruktion garantiert höchstmögliche Flugsicherheit. Der „Autopilot" hält Flughöhe und Geschwindigkeit in bestimmten Maßen und bringt bei Böen oder anderen Störungen die Maschine sofort wieder in die richtige Fluglage. Dies wird durch eine elektrisch-hydraulische Anlage bewirkt, bei der der Kompaß die Richtung, der Staudruckmesser die Geschwindigkeit und der Querneigungsmesser die Querlage regelt. Der Flugzeugführer braucht also nur Richtung und Geschwindigkeit einzustellen, um die Instrumente selbsttätig arbeiten zu lassen. Die Uebersetzung der Richtwerte auf die Rudermaschinen geschieht auf elektrisch-mechanischem Wege. Der „Autopilot" ist jeder Fluglage — Steilflug, Horizontalflug, Gleitflug — gewachsen, ja er kann sogar sechs verschiedene Kurvengraden ausfliegen. Bei einem etwaigen Aussetzen des Triebwerks bringt er die Maschine sofort in eine neue Fluglage, er ist sogar imstande, sie im ruhigen Gleitflug zu landen.

Vollendete deutsche Tontechnik.

Als vor fünf Jahren die ersten Tonfilme auftauchten, wurden sie häufig wegen ihrer mechanischen blechernen Tonwiedergabe abgelehnt. Heute ist dank der technischen Entwicklung des Tonfilms, um die in Deutschland sich die Klangfilm G. m. b. H.-Berlin besondere Verdienste erworben hat, der Filmton kaum noch vom natürlichen Ton zu unterscheiden. Umfaßten die Anfangsapparaturen eines Tonfilmtheaters nicht mehr als 4½ Oktaven des Klaviers, gibt heute die Apparatur fast alles her, was das menschliche Ohr hört. Dabei ist der Stromverbrauch von 0,9 Kilowatt auf 0,1 Kilowatt gesunken. Das Gewicht des Verstärkerschrankes betrug anfangs 600 Kg., heute wiegt er nur noch 33 Kg.

Das neue Licht-Tonfilmgerät der Klangfilm G. m. b. H. hat eine Entwicklungsstufe abgeschlossen. Es ist so vollendet, daß es auch den letzten Gegner, der bisher im Tonfilm eine musikalische Beleidigung sah, zum dauernden Freund gewinnen dürfte.

Das Geheimnis der Aladinhöhle

Zwei Expeditionen veranstalten gegenwärtig ein Wettrennen nach einer Goldmine, die einen abenteuerlichen Reichtum enthalten soll. Die eine Expedition ist schon unterwegs. Die andere will Mitte Januar Adelaide verlassen.

Diese zweite Expedition besteht aus neun Goldgräbern und zwei Beamten der Goldminengesellschaft, die man mit dem Geld zahlreicher Geschäftsleute aus ganz Australien finanziert hat.

Die Expeditionen sollen in das große Wüstengebiet Australiens vordringen. Sie wollen in den endlosen Sandwüsten nach der Aladinhöhle suchen, die nach früheren Berichten voll von Gold ist. Man kennt diese Höhle in Australien seit Jahrzehnten als Lasseters Goldader. Die eine Expedition nimmt einen Nahrungsmittelvorrat für ein ganzes Jahr mit und ist mit Radioapparaten ausgestattet, um die Fühlung mit der zivilisierten Welt aufrechterhalten zu können.

Die andere Expedition ist schon vor einigen Wochen gestartet. Ihre Führer S. R. Hummerston, der im vergangenen Juli in das Wüstengebiet vordrang, behauptet, er habe einen Plan der Goldminen gefunden. Ja, er sagt, daß er einen großen Teil des Geländes abgesteckt habe, von dem er überzeugt ist, daß Aladiens Goldader hier sein muß.

Die Abenteuer Harry Lasseters.

Vor über 30 Jahren verirrte sich Harry Lasseter irgendwo in der australischen Wildnis und stieß zufällig auf eine Goldader, in der nach seiner Behauptung „die dicken gelben Goldstücke herumlagen wie Pflaumen in einem Pudding".

Hasseter sammelte einen kleinen Segeltuchkoffer voll mit diesen Stücken Gold und ging seine eigene Spur zurück zur Zivilisation. Aber die Spur verlor sich, und er verirrte sich erneut. Zufällig fand ihn ein afghanischer Kameltreiber. Lasseter war halb verdurstet und hielt seinen Schatzkoffer umklammert. Ein Regierungsbeamter namens Harding pflegte ihn gesund. Jahre hindurch wagte Lasseter nicht, seine Forschungsarbeit wieder aufzunehmen. Aber dann hielt es ihn doch nicht. Er ging mit Harding zusammen erneut auf die Suche. Sie war vergeblich.

Jahrelang bewahrte er sein Geheimnis. Doch schließlich sammelte er eine wohlausgerüstete Expedition, die sogar ein dreiachsiges Auto und ein Flugzeug mit sich führte. Aber das Flugzeug stürzte ab, und der Pilot wurde schwer verletzt. Auch das Auto mußte man unterwegs stehen lassen. Obwohl die Hauptmitglieder der Expedition weitergingen, konnten sie die verlorene Goldader nicht entdecken. Nach wochenlanger vergeblicher Suche beschloß man, umzukehren. Nur Lasseter strebte mit einem einzigen Gefährten und ein paar Kamelen weiter. „Wenn ich die Ader nicht finde, werde ich nicht zurückkommen" — das waren seine letzten Worte.

Auf dem weiteren Wege in die Wildnis stießen die beiden eines Tages auf die Landmarkierungen, die Lasseter Jahre vorher angebracht hatte. Er sandte seinen Kameraden zurück, um Verstärkung zu holen, und ging allein weiter. Er fand die Ader wieder, steckte ein großes Stück Land ab, und fotographierte es sogar. Aber er hatte erneut Pech: seine Kamele brannten durch. So war er ohne Nahrung und ohne Wasser in der Wildnis.

Er lebte wochenlang mit einem Stamm von Wilden zusammen. Diese ließen ihn aber eines Nachts allein, und Lasseter kam elend um. Man hat nie wieder etwas von ihm gehört.

Wie alle Goldgräbergeschichten, so läßt auch diese die Abenteurer nicht ruhen und so kamen die zwei neuen Expeditionen zustande, die erneut ihr Glück im Wüstengebiet Australiens versuchen wollen.

Das Seil über Europas Abgrund

So heißt der Beitrag Eugen Diesels im Januarheft der Monatsschrift „Deutsche Rundschau". Dieser Aufsatz steht in engem Zusammenhang zu den früheren Beiträgen Diesels in dieser Zeitschrift: „Gedanken über Europas Zukunft" und „Das übergärige Europa". Die drei Aufsätze ergänzen sich in mehrfacher Beziehung, da sie die europäische Krise zum gemeinsamen Thema haben. Diesel will klären, die Beweggründe aufsuchen und die festen Punkte im Wirrwarr der Strömungen sichtbar machen. Dies gelingt ihm in erstaunlicher Weise. Jeder der Aufsätze bringt uns dem Verständnis unserer verworrenen Zeit und ihrer großen Probleme näher und verschafft uns gute Ausblicke in die Zukunft der Politik in Europa.

In einem anderen Aufsatz behandelt Dr. Paul Fechter „Das Wesen des Christentums". Er verfolgt, wie die religiöse Frage aus einer lahmen Apathie vor der Jahrhundertwende ständig mehr hineinwächst in die Probleme des Tages, ständig an Intensität und allgemeiner Teilnahme zunimmt und von einer milden Sonntagsbeschäftigung alter Leute zur brennenden Gewissens- und Seins-Frage wird. Er untersucht das Wesen und kommt dann zu dem Schluß, daß sich im Laufe der Jahrhunderte Begriff und Wirklichkeit des Christentums wohl, das Wesen aber nicht geändert haben.

Politik und Philosophie, Kunst, Literatur und Biographie — Reise, Staat, Unterhaltung: es ist alles geboten. Nicht wahllos, sondern nach einem sehr guten Plan, sodaß eines das andere ergänzt und sich einfügt in das Interessengebiet allgemeiner Bildung. Jeder einzelne Beitrag hat Niveau und jedes einzelne Heft ist von neuem anregend, abwechslungsvoll und von einer vornehmen und offenen Geistigkeit erfüllt.

50 Jahre „Historische Gesellschaft für Posen"

Am 11. und 12. Mai wird die historische Gesellschaft für Polen die Feier ihres 50jährigen Bestehens in Posen feierlich begehen. Sechs Vorträge namhafter Wissenschafter sollen einen Einblick in die wissenschaftliche Arbeit deutschen Forscher in Polen gewähren. Als Ausklang der Feierlichkeiten ist ein Volksliederabend des Posener Spiel- und Singkreises „Alte Volkslieder deutscher Bauerndörfer in Polen" angesetzt, der in Wort und Lied einen Ueberblick über die deutsche Volksliedforschung in Polen gibt. Eine Buch-, Gemälde- und Lichtbild-Ausstellung wird den Eindruck unterbauen, den die Festteilnehmer von der deutschen Wissenschaft und Kunst in Polen mit nach Hause nehmen.

Die Feier wird ferner ein Beweis dafür sein, das die deutschen Wissenschafter und Künstler in Polen ein festes Band der Kameradschaft zusammenhält.

Eine Chopin-Gedenktafel in Dresden

Am 22. Februar, dem 125. Geburtstag Chopins, hundert Jahre nach der Anwesenheit des berühmten polnischen Komponisten in Dresden, findet in der sächsischen Hauptstadt die Enthüllung einer Gedenktafel in dem Hause Neumarkt 1 statt, in dem Chopin wiederholt gewohnt hat. Die Tafel — ein Werk des Dresdener Bildhauers Hermann Raddatz — zeigt das Brustbild Chopins und die Inschrift: In diesem Haus wohnte Chopin: Zur Teilnahme an der Enthüllungsfeier hat die Stadt Dresden den Warschauer Stadtpräsidenten eingeladen.

Ausgerechnet grüne Augen . . .

Suche

geistig hochst. Weltmann, nur erster Gesellschaft, finanz. desint., 28—45 J., mit breiten Schultern, schmalen Hüften, edlen Zügen, unbedingt bauchlos, dichtem Haar und möglichst grünen Augen, für Leseabende bei mir. Erbitte ausf. Schreiben unter „Kultur" hauptpostlagernd gegen Schein.

(Aus dem Inseratenteil einer Prager Zeitung.)

Sport und Spiel

Cujavia—JKP! am 27. Januar in Lodz

cs. In Lodz wird in dieser Saison nur ein Boxkampf um die polnische Mannschaftsmeisterschaft ausgetragen werden. Am 27. d. M. wird Cujavia gegen JKP. antreten.

Großes Wintersportfest in Krynica

cs. Vom 2. bis 10. Februar wird in Krynica ein großes internationales Wintersportfest zur Durchführung gelangen, in dessen Mittelpunkt ein internationales Eishockeyturnier stehen wird. Außerdem werden an dem gleichen Termin die polnischen Eiskunstlaufmeisterschaften zum Austrag gebracht werden.

Eine Frau fliegt allein über den Stillen Ozean



Der bekannten amerikanischen Fliegerin Amelia Earhardt ist es als erster Frau gelungen, den Stillen Ozean von Honolulu nach Kalifornien ohne Zwischenlandung zu überfliegen. Die Fliegerin, die bekanntlich bereits im Jahre 1928 als erste Frau auch den Atlantischen Ozean bezwungen hat, durchflog die 3800 Kilometer lange Strecke von den Hawaiinseln nach San Franzisko in etwas mehr als 15 Stunden.

Posener Viehmarkt

(Notierungen für 1000 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten). Auftrieb: 415 Rinder, 1720 Schweine, 500 Kälber, 60 Schafe; zusammen 2695. Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 54—58, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 46—50, ältere 36—40, mäßig genährte 28—30. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 48—52, Mastbullen 38—42, gut genährte, ältere 30—32, mäßig genährte 24—28. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastkühe 40—46, gut genährte 26—30, mäßig genährte 20—22. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 54—58, Mastfärsen 48—52, gut gährte 38—42, mäßig genährte 28—30. Jungvieh: gut genährtes 28—30, mäßig genährtes 26—28. Kälber: beste ausgemästete Kälber 56—62, Mastkälber 49—54, gut genährte 42—46, mäßig genährte 36—40. Schafe: gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 50—52. Mastschweine: vollfleischige von 120—150 Kg. Lebendgewicht 58—60, vollfleischige von 100—120 Kg. Lebendgewicht 54—56, vollfleischige von 80—100 Kg. Lebendgewicht 50—52, fleischige Schweine von mehr als 80 Kl. 44—48, Sauen und späte Kastrate 44—52. Stimmung ruhig.

Getreidebörsen

	15. 1. Lodz	15. 1. Posen
Roggen	14,50—15,50	15,25—15,50
Weizen	17,25—18,25	15,75—16,25
Mahlgerste	16,50—17,00	20,75—21,00
Braugerste	19,50—20,50	21,25—22,00
Gesammelter Hafer	13,75—14,25	15,25—15,75
Einheitshafer	14,75—15,25	—,—
Roggenmehl, 65%	21,25—22,25	20,75—21,75
Roggenmehl 60%	22,25—23,25	—,—
Weizenmehl	27,50—29,00	23,50—24,00
Roggenkleie	8,75— 9,00	10,00—11,00
Weizenkleie	9,25— 9,50	10,00—10,50
Weizenkleie, grob	9,50— 9,75	10,50—11,00
Raps	39,00—41,00	41,00—42,00
Viktoriaerbsen	—,—	—,—
Felderbsen	42,00—46,00	—,—
Blaue Lupine	—,—	—,—
Gelbe Lupine	—,—	—,—
Blauer Mohn	—,—	—,—
Seradella	—,—	40,00—43,00
Roter Klee	100—130	120—130
Weißer Klee	70—100	70—100
Veluschken	20,00—22,00	—,—
Kartoffeln	3,00—3,50	—,—
Sojaschrot	20,00—20,50	—,—
Leinkuchen	16,00—19,00	—,—
Rapskuchen	14,00—16,00	—,—
Wicke	20,00—22,00	—,—

Heute in den Kinos

Adria: „Ihre Hoheit küßt" (Henri Garat, Jaenette Gaynor)

Capitol: „Von Abend bis Mitternacht".

Casino: „Gitta entdeckt ihr Herz" (Gustav Fröhlich, Gitta Alpar, Tibor v. Halmay).

Corso: „Die Vorstadt" (Wallace Beery, Jackie Cooper, Tay Wray).

Europa: „Das Geheimnis der kleinen Shirley" (Shirley Temple).

Grand-Kino: „Die Schatzinsel" (Wallace Beery, Jackie Cooper, Lionel Barrymore, Lewis Stone).

Luna: „Ausflug ins Leben" (Charlotte Susa, Felix Bressart)

Metro: „Ihre Hoheit küßt" (Henri Garat, Jaenette Gaynor)

Miraż: „Petersburger Nächte".

Palace: „Ihre tollste Nacht" (Irena de Zilahy, Tibor von Halmay, Max Hansen).

Przedwiosnie: „Die große Zarin" (Marlene Dietrich).

Rakieta: „Ist Lucyna ein Mädchen?" (Smosarska, Bodo, Cwiklinska).

Sztuka: „Die Entehrte".

Zachęta: 1. „Die Nachtigall, die Herzen stahl". — 2. „Auf der Straße".

Ziehungsliste der 31. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 10. Ziehungstage der 4. Klasse der 31. Polnischen Klattenlotterie entfielen Gewinne auf folgende Nummern:

Zł. 10.000 — 21894 22450 116472 172302 178755.

Zł. 5.000 — 2394 160096.

Zł. 2.000 — 16029 17952 31077 44106 46523 68276 78360 95264 98409 110555 118828 139536 143249 154493 157265 165893 169466.

Zł. 1.000 — 1700 4124 13497 23049 26767 27625 30820 34847 34936 35239, 43193, 44682, 45364, 47079, 50135, 51235, 52754, 57326, 71885, 82214, 84972, 84449, 97362, 99631, 100713, 104803, 105188, 107028, 116495, 116102, 119307, 119972, 124031, 125829, 131731, 138244, 151374, 151961, 154384, 166114, 161295, 174990, 174677, 178167.

Einsätze zu 200 Zł.

104 25 201 23 43 97 377 412 875 1190 324 81 563 605 13 908 52 58 2040 225 54 424 25 561 666 96 841 83 924 3009 165 90 226 439 518 615 55 824 70 936 4056 123 42 64 247 515 90 612 783 822 44 78 400 56 90 5599 774 808 6040 150 5 98 251 36 85 389 468 507 86 713 56 74 7155 602 831 8142 232 391 411 548 12 77 716 814 938 9039 135 94 227 47 97 320 446 68 614 833 918 20

10148 71 87 325 66 87 579 11078 242 221 466 741 97 98 12022 481 544 723 830 81 990 13015 103 319 60 78 449 512 638 852 922 14172 526 40 99 704 12 54 71 826 65 90 15056 78 266 380 436 53 557 61 631 842 905 25 16003 112 351 71 91 457 78 598 834 44 907 17063 223 40 361 76 88 465 97 645 83 98 769 79 842 965 18340 407 64 84 567 616 35 76 841 19055 281 304 64 74 98 479 616 29 25 738 48 54 855 59 942 56

20180 387 567 96 601 44 787 91 813 21010 87 93 160 221 345 67 648 707 815 20 3 941 22256 60 412 15 955 23057 61 95 119 374 648 97 762 837 64 976 24011 196 305 441 626 32 33 719 809 31 25112 396 97 456 90 543 68 69 96 743 832 93 942 99 26118 387 539 651 88 720 897 27394 471 5 748 92 878 28044 92 340 420 536 79 755 97 887 29070 85 11 252 413 82 560 677 917 35

30056 62 319 430 6 58 557 99 820 68 80 31024 236 38 72 448 506 22 608 75 987 32047 54 7 170 301 628 785 880 921 48 66 33173 85 89 200 74 83 365 59 600 782 89 843 98 902 18 34003 332 402 37 68 80 504 56 684 726 29 71 35312 25 415 60 651 84 812 971 36063 96 129 427 550 95 621 38 51 88 9 721 65 811 14 952 74 78 37028 129 31 357 499 631 757 38111 204 87 44 380 545 645 46 56 8 86 783 4 824 986 39047 83 380 485 650 767 852 72

40075 145 48 451 618 45 60 874 929 41038 94 247 387 97 414 88 95 528 75 93 652 9 700 875 42136 445 579 781 938 43079 235 72 4 396 626 710 953 44074 7 236 49 67 300 14 29 452 3 671 720 57 812 935 45134 58 246 301 761 91 87 46087 137 96 224 25 12 45 93 94 448 893 992 47045 58 317 99 496 537 690 4 720 14 54 938 65 76 98 48139 302 52 431 431 366 50 868 932 89 49052 113 264 450 509 48 613 82 710 23 40 6 61 92

50074 173 214 20 8 36 410 18 528 35 658 82 843 51198 266 421 865 935 66 52246 568 714 9 35 69 812 80 53027 212 37 46 75 301 11 37 474 504 24 48 77 694 718 849 55 961 82 54009 349 80 629 800 983 5 55027 202 313 53 93 403 87 683 842 51 922 56158 389 437 43 61 7 528 45 605 99 728 893 954 57040 90 206 44 369 533 608 767 854 58190 2 36 552 645 35 81 755 973 59009 79 114 237 51 362 400 39 60 94 600 63 840

60071 83 558 619 61022 168 325 429 40 516 70 612 62025 75 106 29 211 83 370 579 881 715 28 12 63 73 875 97 952 63150 56 69 76 86 231 303 412 626 64 965 64100 372 504 86 718 65048 79 110 88 29 33 712 82 805 66283 460 873 906 74 67460 75 682 89 821 52 46 951 68125 37 201 6 18 38 62 316 66 405 21 646 794 810 71 65 918 980 69093 169 322 417 56 9 619 80 731 65 892 921 59

70102 200 80 95 352 429 72 76 7 84 506 71 686 892 905 71093 145 80 433 511 3 87 643 783 861 913 79 72161 228 33 84 95 350 493 560 746 895 96 73036 153 456 522 664 724 826 54 69 74176 471 586 708 67 896 969 88 75 123 316 458 62 528 30 678 742 824 43 80 76031 3 106 15 404 36 48 556 651 812 989 77130 288 494 628 811 78103 316 403 23 572 643 77 781 830 918 79191 349 454 521 40 59 86 635 913.

80125 636 84 786 964 81041 196 349 490 521 654 771 877 911 56 82077 111 323 585 658 705 74 861 986 83001 312 417 621 41 817 97 84160 434 97 634 825 76 84 937 85119 57 247 62 6 309 76 99 411 873 86019 230 75 97 458 561 64 5 660 733 74 87176 361 428 699 829 85 920 88035 239 495 714 95 89197 219 70 818 52 476.

90369 426 526 638 55 782 948 73 91091 124 69 89 341 405 25 722 39 40 79 921 63 92155 70 78 217 23 346 457 563 620 4 78 777 866 84 906 78 82 93015 83 145 75 224 44 99 513 658 94072 322 419 33 567 99 650 37 51 732 91 941 79 93 95077 106 473 777 947 96050 116 203 66 314 435 43 708 892 963 70 97002 15 224 28 465 707 39 835 923 98031 83 283 387 402 676 769 99165 98 213 952.

100031 242 439 59 521 70 870 600 709 818 24 60 86 101160 324 556 896 951 69 102002 18 145 369 601 703 41 80 868 978 103000 126 269 425 76 574 775 92 814 983 104093 101 31 210 370 487 601 730 838 50 69 461 105036 216 335 68 465 80 506 7 615 87 796 106371 580 683 835 43 979 86 107010 50 118 376 79 513 29 38 789 876 80 89 934 67 108048 274 317 63 434 72 77 671 778 109139 89 218 59 334 44 523 811 78 939

110056 211 79 386 402 797 111093 177 226 50 380 459 566 85 692 869 85 112341 402 47 54 65 94 658 99 788 925 69 71 113029 47 307 915 62 91 114006 88 154 206 41 306 64 92 433 513 700 702 45 843 66 115004 55 133 312 48 84 621 903 26 116053 98 157 256 98 329 888 117328 634 60 816 118320 453 82 642 98 722 88 97 901 119077 350 521 54 84 704 913.

120230 301 78 414 96 533 39 626 755 867 972 121071 80 221 328 43 439 66 75 99 534 605 97 931 122034 57 141 406 49 674 784 836 958 123182 93 208 377 623 730 918 124109 35 40 282 301 433 519 707 848 914 85 125007 21 33 303 65 486 605 41 931 126124 87 219 303 44 528 610 50 788 840 952 127002 34 228 57 415 580 83 99 647 816 84 128107 370 451 502 37 35 46 724 892 129131 337 9 64 407 64 553 700.

130018 55 3 52 785 893 930 131022 48 250 398 551 759 825 63 132002 6 13 88 133 306 96 474 533 55 60 615 707 873 980 133000 8 43 132 90 381 506 21 646 782 926 134012 38 67 127 85 320 71 88 758 896 135010 82 97 259 61 405 43 598 648 990 136057 244 443 5 60 821 917 137019 182 352 88 473 586 769 82 138012 45 74 98 169 75 338 555 885 139224 6 371 727 900 58.

140032 54 245 563 732 826 985 141028 76 209 495 033 716 71 96 879 142006 74 130 98 228 644 761 800 5 143045 101 90 228 82 449 541 856 929 144031 3 606 758 76 830 958 90 145070 6 138 309 418 15 576 662 90 952 146218 409 36 72 564 699 743 996 147020 266 337 526 601 82 908 148013 48 71 216 56 314 457 637 54 890 961 149044 64 81 150 637 60 78 88 737 96.

150116 284 362 645 56 806 934 151016 197 256 60 342 533 630 99 152099 264 72 611 52 810 30 95 153113 28 49 253 520 609 749 154030 110 756 684 86 766 816 39 155039 545 644 885 156022 8 56 953 157245 81 364 82 4 526 653 64 793 844 803 41 158013 18 70 01 140 90 300 46 60 700 834 914 40 80 159008 28 335 75 484 597 816 57.

160000 26 48 169 72 242 66 76 328 89 470 798 885 161105 33 209 365 80 421 716 992 162038 44 5 153 384 443 603 828 52 70 981 6 163000 101 66 308 21 746 881 901 164202 313 423 30 46 791 811 51 80 165019 50 6 136 82 235 98 313 90 487 549 684 924 536 166221 333 439 571 774 89 944 920 7 99 167005 246 305 17 27 578 600 887 168025 121 311 544 74 610 786 169015 120 73 231 53 400 19 572 93 805 77 8.

170000 157 250 372 416 515 94 5 800 85 985 171037 80 4 226 66 93 425 6 77 546 70 649 908 30 4 172042 94 274 325 60 570 760 910 173112 62 236 63 376 477 92 533 54 620 83 907 38 99 174070 68 88 132 334 91 402 47 513 29 693 868 175100 245 95 349 502 623 703 843 977 176156 378 455 759 804 34 177038 73 155 206 354 574 682 759 80 827 178079 133 383 433 79 603 96 7 98 744 77 942 179288 89 92 518 602 47 61 3 928.

2. Ziehung:

10.000 zł. — 82803 152489 179335.

5.000 — 9170 58264 73932 110681 133337.

2.000 — 844 20279 34700 49642 52994 55604 77551 101501 104103 113011 120605 132360 144190 147127 160853 161394.

1.000 — 1341 4300 4870 18053 15236 21870 33956 37648 35745 42063 45073 48376 50949 54582 56888 59118 56589 59695 60295 66876 66916 71204 75085 79448 86589 89593 89979 94478 115070 115485 117526 129101 127099 126807 136299 137104 140091 142383 143237 152440 153882 165801 167853 168957 170186 173505 179520 179971.

Einsätze zu 200 Zł.

1 14 348 405 88 597 944 1259 340 65 405 53 621 33 38 880 2085 149 92 219 41 490 554 737 905 53 72 82 3032 112 23 55 322 26 64 531 92 841 928 69 4150 384 449 643 5045 231 55 493 575 661 73 6000 01 86 114 74 246 335 51 454 59 524 39 40 41 645 782 944 7007 96 181 372 476 78 632 811 33 8008 80 105 45 82 297 98 403 58 86 583 623 71 713 826 47 50 9290 98 343 50 561 635 757 984

10025 74 246 51 97 98 314 36 85 422 587 716 17 844 11197 228 812 488 736 76 82 854 12096 522 32 638 803 26 86 910 23 13149 94 369 409 89 92 695 867 941 14042 161 74 312 456 78 593 619 70 725 800 942 52 15011 101 218 86 367 430 67 522 741 43 836 916 16005 88 210 413 98 518 616 44 746 97 809 30 901 17025 51 254 331 51 421 55 656 86 892 956 18119 35 95 236 379 442 548 678 91 876 19134 92 491 671 760 904 22.

20003 238 326 50 443 81 501 49 669 88 749 904 2115 72 294 350 51 585 692 715 34 91 830 920 22056 109 12 316 20 91 403 99 579 663 70 723 820 22 68 80 23115 50 71 261 306 40 45 425 539 49 659 99 712 868 83 95 97 999 24017 89 123 73 218 454 61 507 59 794 95 910 26 48 61 77 25118 53 211 347 421 42 67 626 745 88 904 33 26196 249 68 383 634 866 962 81 27024 256 59 61 71 312 99 434 541 603 96 99 849 28133 378 97 423 542 605 91 922 83 29124 30 71 90 484 662 72 773 94 813 28.

30277 389 481 539 46 71 863 982 31004 38 201 316 46 46 576 617 57 805 995 32065 129 392 415 529 87 91 607 87 734 816 913 35 33149 206 17 18 351 93 446 602 22 78 797 34170 80 97 202 338 75 518 613 39 769 800 972 35096 97 191 214 308 72 99 424 550 74 85 691 97 718 61 64 895 990 36173 84 212 410 501 48 609 44 63 720 37029 77 232 44 361 432 78 542 664 742 820 38029 68 447 507 78 39071 125 67 69 382 502 694 766 65 74 835.

40032 193 356 436 513 29 614 31 760 92 813 903 26 41088 89 171 427 60 610 14 784 821 32 941 42053 116 77 254 65 362 491 509 706 67 914 89 43053 68 160 236 480 515 18 33 85 632 709 969 44162 63 89 233 326 417 23 77 86 627 32 48 50 78 878 90 965 45145 284 88 351 854 917 20 93 46447 638 71 759 60 978 47168 407 522 67 662 69 758 94 833 968 79 48025 149 92 245 68 96 367 511 35 638 59 78 752 886 88 49281 364 414 71 97 507 62 719 82 88.

50006 110 271 81 411 50 91 727 832 963 51194 207 90 519 675 710 888 903 18 39 52009 51 85 147 81 443 70 576 963 53042 105 290 342 44 49 505 26 671 730 59 66 851 970 92 54029 41 149 267 90 341 403 511 622 742 861 969 55024 49 158 83 301 55 99 544 56 61 601 72 776 91 881 904 56026 118 67 252 316 492 612 87 723 41 76 874 57031 37 64 118 29 223 481 521 28 38 77 635 38 42 73 701 15 44 960 75 58017 173 83 89 208 38 85 98 517 691 96 932 78 79 59087 204 17 300 28 78 445 69 526 775 95 806 48 999

60036 42 197 259 402 73 581 624 65 716 887 93 914 15 80 61101 40 42 364 67 934 50 62048 196 248 565 752 837 63045 167 297 491 719 62 854 64065 67 147 734 97 806 26 65092 119 33 429 748 66104 46 95 223 313 496 516 748 889 908 67007 76 239 313 401 11 522 30 653 64 748 801 86 93 94 68041 63 66 69 523 630 717 70 92 835 951 94 69017 23 247 350 499 609 37 42 971

70001 122 67 89 239 520 48 743 48 847 950 58 71046 176 217 562 662 860 72061 107 66 237 378 409 15 564 72 678 850 52 64 964 73196 298 521 698 773 801 31 93 74041 137 297 330 485 98 625 808 23 948 75016 128 48 97 217 99 331 64 448 76 602 08 802 76370 435 539 719 845 932 77031 47 108 264 74 443 516 610 75 799 851 961 78071 440 630 44 726 97 821 95 964 79010 39 63 210 81 336 78 432 503 14 97 672 76 722 904 64 66.

80268 438 82 98 515 17 59 84 89 655 797 800 04 81039 76 285 86 314 510 90 729 86 808 46 915 820106 27 368 95 490 96 556 686 792 835 48 830054 236 57 85 366 92 466 76 88 94 97 705 878 98 84092 110 21 64 273 342 51 70 488 551 627 729 85095 146 259 84 498 532 794 957 86685 190 95 336 436 95 99 615 779 882 982 87028 62 152 367 559 70 608 65 87 700 08 56 59 60 88003 11 90 99 115 68 71 382 432 626 42 88 709 845 89058 131 56 366 492 644 708 11 73 824 71 909 80 92.

90107 50 349 441 48 583 664 731 46 68 72 992 91009 306 15 35 51 514 636 805 92370 486 576 87 976 86 93053 220 21 95 308 434 67 868 94 469 517 65 704 07 58 71 942 48 49 95110 247 325 47 498 524 32 55 97 640 764 953 89 96280 395 448 62 544 50 626 84 960 97112 95 279 377 474 615 726 850 66 974 98067 118 25 279 506 690 815 25 911 63 99003 08 47 74 102 307 500 605 707 953 64 86 99. —

100073 84 207 67 324 80 423 57 88 516 55 669 728 101029 55 221 31 56 82 485 591 827 102031 34 84 114 41 59 422 51 671 705 819 972 103081 121 222 73 88 376 402 514 33 49 72 724 882 918 97 104033 111 242 322 432 78 624 837 65 922 105063 151 211 27 623 707 849 106000 85 195 306 46 484 740 834 52 936 107307 20 425 503 91 601 76 823 41 43 108139 500 06 14 72 642 724 822 97 915 109029 59 152 87 267 360 494 556 614 728 45 55 822 36 95 904 10 110015 146 52 251 57 373 428 91 606 14 768 95 864 907 111352 714 37 982 96 112025 56 157 356 446 549 57 802 62 113081 324 95 410 87 668 800 21 68 114081 84 159 94 514 694 786 96 822 115003 56 96 120 227 81 396 492 549 55 794 116071 101 30 53 305 15 405 520 645 47 813 959 88 117002 26 145 459 579 665 822 958 118056 315 425 87 613 61 700 63 882 943 119351 98 435 507 600 67 998.

120175 221 304 403 731 91 858 91 990 121001 65 136 60 246 94 430 45 62 501 75 76 617 836 923 66 122272 73 422 526 618 58 65 722 984 123021 266 76 332 450 599 617 705 43 92 900 05 50 73 82 124081 101 45 95 290 404 36 49 516 786 828 125110 233 310 43 69 432 582 658 82 831 54 964 126020 94 232 41 43 609 83 768 897 127013 59 173 217 50 52 506 11 603 753 65 927 80 128236 332 81 86 596 981 129025 117 94 226 28 588 674 737 811.

130157 212 19 418 90 626 848 77 131013 97 148 450 546 90 782 832 949 66 132015 54 121 419 561 628 787 843 133153 257 61 361 87 511 759 61 92 134084 348 692 738 868 135037 54 106 478 84 85 557 704 88 99 982 136309 40 92 627 79 722 862 987 137040 95 149 205 71 302 447 64 501 634 749 847 90 138078 111 59 288 358 438 87 507 45 615 20 730 85 86 139057 59 216 42 89 349 783 882 939 45.

140006 110 77 93 206 311 70 434 664 834 74 141106 14 343 592 643 753 46 142054 79 292 387 413 633 43 715 848 143027 116 86 316 479 559 601 736 826 144170 342 42 84 98 420 561 937 145010 49 115 89 339 406 13 35 85 99 536 942 146031 91 243 86 324 73 760 852 42 147047 56 182 200 89 402 509 95 625 48 702 880 924 148003 162 88 371 536 97 753 816 915 91 149134 77 212 80 373 544 601 702 71 837.

150237 306 578 748 54 57 97 821 42 89 984 151128 54 57 469 92 750 841 152072 161 297 324 55 497 586 681 735 825 153100 251 351 98 451 763 64 816 946 154171 323 41 46 540 93 727 882 155688 108 74 85 302 565 687 880 156064 271 333 520 95 872 86 914 157484 502 82 627 38 68 90 750 841 82 158120 48 74 356 97 451 600 43 804 09 75 40 926 28 159058 77 197 331 426 751.

160070 68 141 76 286 453 535 664 72 727 825 989 161046 72 122 67 97 354 591 629 803 162081 115 229 37 782 837 47 69 163006 285 475 732 70 823 50 97 975 164039 128 228 371 85 443 586 616 35 165051 58 323 452 697 960 166209 11 357 422 37 521 602 13 752 167060 65 286 311 570 694 736 74 94 808 19 29 925 49 168081 217 87 306 18 20 538 98 713 90 804 16 907 93 169093 248 383 512 62 77 659 726 59 87 811 81 85.

170236 618 713 20 99 807 171327 527 829 172009 83 448 505 792 915 80 173019 71 83 293 98 351 19 87 421 534 25 36 49 707 983 174003 47 129 85 94 330 423 76 545 698 918 80 175230 81 91 318 26 38 462 577 622 47 731 54 912 176150 208 64 307 473 77 623 50 782 850 97 913 177075 277 439 84 536 696 719 43 914 52 69 178005 247 74 306 66 414 31 671 806 919 40 179127 52 32 73 373 420 707 963.

Tisch mit Büchern

August Winnig: Der Arbeiter im Dritten Reich. Preis 90 Pfennig. Verlag Buchholtz u. Weißwange G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg II.

Wem stände es nicht mit in erster Linie zu, die Entwicklungsgeschichte des arbeitertümlichen Menschen darzustellen, als August Winnig, dem ehemaligen Maurer? Hier wird die geschichtliche Darstellung zu einer solchen der Persönlichkeit des Verfassers selbst. Und darin liegt der Reiz des Büchleins. Sein Inhalt wurde erlebt und die seelischen Kämpfe der Arbeiterschaft im eigenen Herzen ausgetragen; so stellt sich auch die eigene Flucht des Verfassers aus dem Marxismus als ein Spiegelbild der gleichen Abkehr des arbeitertümlichen Menschen dar. Nur unter diesen Umständen konnte das Büchlein mit der großen Klarheit und in seiner Formvollendung geschrieben werden; es ist zugleich das Bekenntnis einer Seele, die tiefes Menschenleid auskosten mußte, um zur höchsten Befriedigung zu gelangen!

Der Inhalt dieses Büchleins, die Geschichte des arbeitertümlichen Menschen, erschöpft sich nicht in der Geschichte der Arbeiterbewegung, denn die wahre Entwicklungslinie des deutschen Arbeiters verläuft nicht aus einer fremden Ressentiments-Gestaltung heraus, sondern sie bleibt blutgebunden und daher trotz aller gelegentlichen Abirrungen endgültig nur durch den ureigensten Volksinstinkt bedingt.

Lösen wir die Arbeiterbewegung in dieser Beziehung synthetisch auf, dann und nur dann erkennen wir den wahren Charakter der beteiligten Menschen und die wirklichen Hintergründe sozialer Umwälzungen. Dieses praktisch einmal durchgeführt zu haben und noch dazu an dem wichtigsten Teile des deutschen Volkskörpers, der Arbeiterschaft, das ist ein Verdienst August Winnigs.

Die Heilung der häufigsten Erkrankungen durch bewährte, giftfreie Heilpflanzen (Kräuter, Früchte und Säfte) sowie alterprobte Hausmittel, allgemein verständlich erläutert von A. J. Jenko, akademischer Heilpflanzenforscher. Selbstverlag. Auslieferung Ernst Müller, Wien, IX., Alserstraße 22.

In der letzten Zeit hat auch die zünftige Medizin sich wieder mehr der natürlichen Heilweise zugewandt und verwendet bei der Behandlung der verschiedenen Krankheiten Heilpflanzen. Auch die oft uralten Hausmittel werden heute von manchem Mediziner gern verordnet. Das obige Büchlein enthält eine Fülle von Ratschlägen bei mancherlei Leiden, die durch Heilpflanzen oder sonstige Hausmittel zu heilen sind. * * *

Verrat über Luxemburg. Von Herbert Kranz. Geheftet mit vierfarbigem Bildumschlag von Fritz Kredel. RM. 0,30. Kartoniert, Geschenkausgabe, auf holzfreiem Papier, RM. 0,50. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W 30 und Stuttgart.

Die Schicksale des Ländchens Luxemburg und der Festung gleichen Namens sind verworren und wechselvoll. Wenn es zu Frankreich gehörte, mühte sich das Reich, seine Fahne auf den Wällen der Festung aufzupflanzen, und wenn der kaiserliche Adler auf ihnen wehte, arbeiteten französische Spione daran, des Reiches Macht wieder zu brechen.

Zu einer solchen Zeit, mitten in der Arbeit an den Wällen und Bastionen, wird der Bauplan der Festung gestohlen und den Franzosen ausgeliefert. Ein junger kaiserlicher Kornett gerät in den Verdacht, den Verrat begangen zu haben. Im letzten Augenblick kann erst der geplante Handstreich auf die Festung verhindert werden.

Das wichtigste an der Erzählung ist, daß die lebendig und bildreich ein paar Tage aus der wechselvollen Geschichte Luxemburgs schildert, verwoben mit dem unglücklichen Schicksal eines Mannes, der als Sohn eines Franzosen und einer Luxemburgerin dazu verurteilt ist, kein rechtes Vaterland zu haben. Die Sprache ist schlicht und klar, voll Spannung und wird zusammen mit der geschmackvoll sorgfältigen Ausstattung des Bändchens dazu beitragen, daß der „Verart über Luxemburg" viele Freunde unter Jungen und Alten finden wird.

Die Chronik von Peterstal. Schicksale deutscher Siedler am Schwarzen Meer, nach Quellen aus dem Jahre 1848 frei erzählt von Herbert Kranz. — Geheftet, mit vierfarbigem Bildumschlag von Fritz Kredel, RM 0,30. Kartoniert Geschenkausgabe, auf holzfreiem Papier, RM. 0,50. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W 30 und Stuttgart.

Vieles Land außerhalb der Grenzen des Reiches und über die Länder Europas hinaus ist von deutschem Fleiß bebaut und mit deutschem Schweiß und Blut gedüngt. Viele Gräber deutscher Siedler in fremder Erde geben uns Heimatrecht an diesem Land.

Von der deutschen Besiedlung eines Fleckchens Erde unten am Schwarzen Meer vor 130 Jahren berichtet die „Chronik von Peterstal". Wie die Bauern aus Württemberg und vom Rhein donauabwärts nach Peterstal kamen, wie sie die ersten Hütten bauten und den Boden rodeten, wie sie Wasser fanden und Wein zu bauen begannen.

Es ist ein Stück deutscher Volksgeschichte, das hier vor uns ersteht, und so muß es genommen werden. Aus diesem Bericht spricht die unverwüstliche Kraft unseres Volkstums, das in fremden Boden neu Wurzel schlug und sich entfaltete und in stärkster Bedrängung erhalten blieb.

Es geschehen keine großen Dinge in diesem Bericht, keine Abenteuer und Heldentaten, wenn man nicht die ganze Geschichte der Besiedlung als ein großes Abenteuer nehmen will, — wenn nicht alle diese Pioniere unseres Volkes Helden wären. Und darum ist dieser Bericht eigentlich doch ein Heldenlied.

Die Ausstattung des Bändchens ist sorgfältig und gewählt, die kartonierte Ausgabe wird man gern zu Geschenkzwecken heranziehen.

Julien Green: Der Geisterseher. Verlag Julius Kittls Nachf., Mähr.-Ostrau Kc. 48.—.

Dieses Werk reiht sich würdig den früheren großen Romanen Julien Greens an, der heute an der Spitze der jüngeren französischen Autoren steht. Wie in „Adrienne Mesurat" und „Leviathan" ist wieder eine kleine Landschaft Schauplatz aller düsteren Leidenschaften. Die Handlung des Romans umfaßt die Erlebnisse des Jünglings Manuel, den seine Sehnsucht und seine Phantasie in das in der Kleinstadt gelegene Schloß führen. Hier lebt er als Gärtnergehilfe. Manchmal kommt die Vicomtesse, demütigt ihn, lockt ihn, gebietet ihm, ihr zu folgen... Im entlegenen Zimmer liegt sterbenskrank der alte Graf. Die Vicomtesse und ihr Bruder gehen nie zu dem sterbenden Vater, bleiben aber, in schmerzlicher Neugier gebannt, in seiner Nähe.

Von dem schaurigen Reiz des Buches kann diese Inhaltsandeutung nur wenig geben. „Der Geisterseher" ist ohne Zweifel ein großes Werk des Dichters.

Aus der Umgegend

Konstantynow

Jahresversammlung des Posaunenchorvereins „Jubilate".

p. Am Sonntag nachmittag hielt der bereit fast 7 Jahrzehnte in Konstantynow bestehende und aus der Brüdergemeine hervorgegangene Posaunenchorverein „Jubilate" in seinem neuen Heim die diesjährige Generalversammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe um 3 Uhr nachmittags von dem Vorstande, Herrn Adolf E. Ludwig, der auch die Leitung übernahm und in einer Ansprache die 8 Punkte umfassende Tagesordnung bekanntgab.

Nach der Zahlung der Auflagen verlas der Schriftführer H. Richard Siebert, die Protokolle der letzten Generalversammlung und betreffs Uebernahme des neuen Lokals in dem eigenen Hause in der 11. Listopadastraße (Dluga) 14, das bisher vermietet war und nun gründlich renoviert und mit elektrischem Licht versehen wurde.

Der Vorstand gab darauf den Tätigkeitsbericht bekannt, dem zu entnehmen war, daß der Verein 113 Mitglieder, 3 Ehrenmitglieder und 9 Witwenmitglieder zählt. Dem von Herrn Alfons Wenzel geleiteten Posaunenchor gehören 14 Spieler an, die 48 mal zu Uebungen zusammengekommen sind. Der von dem Kassierer, Herr Johann Reiher, bekanntgegebene Bericht ist von der Revisionskommission in Ordnung befunden worden.

Der Vorstand gedachte darauf der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder bzw. deren Angehörigen. Es sind dies Reinhold Becker, Eduard Siebert, Gustav Gellert (Ehrenmitglied), Witwe Karoline Ulbrich, Frau Lydia Göhlitz und Frau Hulda Zickler. Zum Troste für die Hinterbliebenen wurde stehend das Lied „Befiehl du deine Wege" gesungen.

Die darauf unter der Leitung des inzwischen erschienenen Präses, Herrn Pastor L. Schmidt, vorgenommenen Wahlen der neuen Verwaltung zeitigten folgendes Ergebnis: Adolf Erdmann Ludwig und Adolf Ohm — Vorstände; Wilhelm Frinker jun. und Leopold Rothe — Schriftführer; Johann Reiher und Johann Trelenberg — Kassierer; Julius Kube, Karl Schulz und Albert Wenzel — Wirte; Otto Engel, Heinrich Schulz und Hugo Trelenberg — Revisionskommission.

Zgierz

Eine Erklärung.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Erklärung gebeten:

Das Kirchenkollegium der Evang.-Augsb. Gemeinde zu Zgierz gibt hiermit bekannt, daß der ehemalige Kirchenvorsteher, Herr Heinrich Kunkel, das Amt freiwillig, laut seinem Schreiben vom 22. Oktober 1934, niedergelegt hat. — Das Kirchenkollegium hat seinerzeit vom Beschluß des Herrn Heinrich Kunkel mit Bedauern Kenntnis genommen.

Das Kirchenkollegium der Evang.-Augsb. Gemeinde zu Zgierz.

Vom Rundfunk

Donnerstag, den 17. Januar

Lodz. 224 M. 6.45—6.48 Morgenlied, 6,48—6.52 Musik, 6.52—7.07 Gymnastik, 7.07—7.15 Musik, 7.15—7.25 Morgenpresse, 7.25—7.35 Musik, 7.35—7.40 Für die Hausfrau, 7.40—7.50 Programm, 7.50—8.00 Konzert, 11.57—12.05 Zeit, Fanfare, Wetter, 12.05—12.10 Presseschau, 12.10—12.30 Kinderstunde, 12.30—13.00 Schulkonzert, 13.00—13.05 Mittagspresse, 13.05—13.10 Mitteilungen, 13.10—13.45 Schulkonzert, 15.30—15.35 Exportnachrichten, 15.35—15.45 Börse, 15.45—16.45 Konzert, 16.45—17.00 Französischer Unterricht, 17.00—18.00 Hörspiel, 18.00—18.15 Lodzer Briefkasten, 18.15—18.20 Musik, 18.20—18.25 Theaterprogramm, 18.25—18.45 Schlagerlieder, 18.45—19.00 Literarische Skizze, 19.00—19.20 Klavierkonzert, 19.20—19.30 Aktuelles, 19.30—19.45 Lieder, 19.45—19.50 Programm, 19.50—20.00 Sportnachrichten, 20.00—20.45 Simfoniekonzert, 20.45—20.55 Abendpresse, 20.55—21.00 Mitteilungen, 21.00—21.45 Sinfoniekonzert, 21.45—22.00 Vortrag, 22.00—22.15 Werbekonzert, 22.15—22.30 Tanzmusik, 22.30—22.45 Tanzmusik, 22.45—23.00 Russische Lieder, 23.00—23.05 Wetter, 23.05—23.30 Tanzmusik.

Hören Sie

was die Sender Europas bringen. nach der 80 Seiten starken Funk-Zeitung



in welcher Sie das vollständige Programm von **65 Sendern** finden. Ausserdem viele Bilder und Artikel.

Vierteljahrabonnement **Zł. 9.75.**
Einzelheft **75 Groschen.**

Zu haben bei **„Libertas"** GmbH., Lodz, Piotrkowska 86.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Erstaufführung: „Kwiecista droga".

Teatr Popularny (Ogrodowa 18). — „Nie trzeba się niczemu dziwić".

a. **Der Nachtdienst in den Apotheken.** Heute haben folgende Apotheken Nachdienst: A. Potasz, Plac Wolnosci 10, A. Charemza, Pomorska 12, E. Müller, Petrikauer 46, M. Epstein, Petrikauer 225, Z. Gorczycki, Przejazd 59, G. Antoniewicz, Pabjanicka 56.

Druck und Verlag:
„Libertas", Verlagsgej. m. b. H., Lodz, Petrikauer Str. 86.
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Hauptschriftleiter **Adolf Kargel.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt d. „Freien Presse"
Kurt Seidel.

Warschauer Börsenwoche

Im Zeichen einer Haussebewegung auf dem Aktienmarkt. — Lebhaftes Geschäft in Anlagewerten. — Anhaltende Unsicherheit auf den Devisenmärkten.

Im vorwöchentlichen Berichtsraum stand die Warschauer Börse im Zeichen einer lebhaften Aufwärtsbewegung auf der ganzen Linie. Die nach Ueberwindung des Ultimos eingetretene Geldflüssigkeit hatte Kauflust und Kaufkraft stark angeregt und das Publikum stieg in größere Transaktionen ein. Von der hausierenden Stimmung wurden fast alle Aktien- und Anlagemärkte erfaßt. Man ist in Börsenkreisen der Ansicht, daß es sich hier um den Beginn einer neuen Aera handele und die schon seit Jahren zu beobachtende Unterwertung der Papiere durch eine konstante Aufwertung wettgemacht werden solle.

Dieser anregenden Stimmung auf dem Aktien- und Anlagemarkt stand auch diesmal die lähmende Unsicherheit auf dem Valutenmarkt gegenüber. Die beiden anglo-amerikanischen Währungen, die jetzt schon seit Monaten die Tendenz der Weltdevisenmärkte entscheidend beeinflussen, bilden auch an den polnischen Börsen den Gegenstand sorgfältigster Beobachtung, wohl konnte sich Pfund und Dollar in der Berichtswoche ein wenig erholen — doch hegen die internationalen Finanzkreise Zweifel daran, ob der Schwächeanfall, den sie in den letzten Wochen erlitten haben, bereits endgültig überstanden ist. Man verweist als Hauptursache für die stärkere Kursdepression auf die größeren Pfund- und Dollarabgaben der letzten Wochen als Folge der scharfen Hausse am Pariser Rentenmarkt, die noch nicht beendet zu sein scheint und die das englische und amerikanische Publikum, sowie das in den anglo-amerikanischen Ländern untergekommene Fluchtkapital veranlaßt haben dürfte, größere Guthaben nach Frankreich zu verlagern, um diese Kapitalien dort in französischen Renten anzulegen. Neben diesem Grund, der diesmal mehr technischer Natur ist, spielt natürlich das ungewisse Schicksal, dem die zwei Währungen entgegengehen, die entscheidende Dauerrolle bei der Kursbestimmung auf den internationalen Märkten.

Auf dem Devisenmarkt

lag das englische Pfund etwas schwächer, während sich der Dollar unmerklich bessern konnte. Schweizer Franken und Lira waren so gut wie unverändert; hingegen zeigte sich eine gewisse Schwäche in den verschiedenen Sperrmarksorten. Zu Wochenende kamen in den an der Börse notierten Devisen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Belgien 124.00, Danzig 172.85, Holland 357.90, London 25.96, Kabel New Qork 5.28⅛, Prag 22.11, Schweiz 171.51, Italien 45.32 und Berlin 212.60. In den an der Börse nicht notierten Devisen zeigte die Kursgestaltung folgendes Bild: Kopenhagen 116.10, Oslo 130.40, Stockholm 133.80 und Montreal 5.29. Im privaten außerbörslichen Verkehr notierte: Dollar 5.26¼, der Golddollar 8.92, der Goldrubel 4.61, der Silberrubel 1.70, deutsche Mark 1.91, österreichische Schillinge 99¼ und der Tscherwoniez 1.22.

Der Aktienmarkt

wies eine aufgesprochene Hausse-Tendenz auf, und es scheint, dass das Interesse für Aktien wieder erwacht ist. Fast auf der ganzen Linie machte sich eine stürmische Aufwärtsbewegung geltend. Im Vordergrund des Interesses standen Bank-Polski-Aktien, die bis auf 98.00 anziehen konnten. Aber auch metallurgische Werte waren gut gefragt, insbesondere Starachowice (13.25) und Lilpop (10.10), die mit gebesserten Kursen die Berichtwoche verließen. Kaufinteresse bestand für Haberbusch, die 40.50 erzielten; „Węgiel" wurden mit 14.75 gehandelt, Modrzejow mit 4.10 umgesetzt. Zyrardow notierte 20.50 und Cegielski 11.00. Norblin ging sprunghaft in die Höhe und erzielte einen Kurs von 35.00 gegenüber 31.00 zu Wochenbeginn.

Auf dem Anlagemarkt

ergaben sich bei lebhaftem Geschäft vorwiegend höhere Kurse. Erhöht hat sich in erster Linie die Stabilisierungsanleihe, die 70.75 notierte. Der private Kurs der Dillonaleihe war mit 91.25 gleichfalls sehr fest. Die 3prozentige Bodenrente erzielte 77.00, die 5proz. 67.00. In privaten Lokationswerten war eine stetige Aufwärtsbewegung zu beobachten, was insbesondere für Industriepfandbriefe gilt. Aber auch ländliche und städtische Pfandbriefe wiesen erhebliche Kursbesserungen auf. Das größte Interesse wandte sich diesmal der Schlesischen und Warschauer Dollaranleihe zu, die mit 71.50 bezw. 68.25 Höchstkurse erzielten. Nachstehend die Notierungen zu Wochenende: 3proz. Bauanleihe 46.75, 7proz. Stibilisierungsanleihe 70.75, 4proz. Serien-Investitionsanleihe 117.25, 4proz. Investitionsanleihe 116.25, 5proz. Konversionsanleihe 66.00, 5proz. Eisenbahn-Konversionsanleihe 61.00, 7- bezw. 8proz. Pfandbriefe und Obligationen, sowie 8proz. Bauobligationen der Landeswirtschaftsbank 83.25 bezw. 94.00 sowie 93.00, 7- bezw. 8proz. Pfandbriefe der Agrarbank 83.25 bezw. 94.00, 4proz. ländliche Pfandbriefe 52.75, 5proz. Warschauer Pfandbriefe 71.75, 5proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz aus dem Jahre 1933 52.75.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Die in Liquidation befindliche Firma „Gebr. Meissner", Spinnerei, Reißerei und Ziegelei, Lodz, Siarczanastr. 5, hat im Sinne der neuen Vorschriften ein Gesuch um Einleitung eines Veergleichsverfahrens eingeleitet. Die Firma wurde 1920 gegründet und brach 1929 zusammen. Im Jahre 1931 wurde die Liquidation beschlossen. Die Bilanz für den 31. Dezember 1934 schließt mit der Summe von 401 473 Zloty ab, an Aktiven wird eine Summe von 150 390 Zloty genannt. Die Firma bietet 20 Prozent.

Gestern hat das Handelsgericht einen Ausgleich zwischen dem fallierten Moschek Aron Herszenberg, Textilwarenfabrik, Gdanskastr. 38 und Petrikauer Straßee 123, bestätigt. Der Fallierte reguliert mit 15 Prozent in drei Halbjahresraten.

Saisonbeginn in der Seidenindustrie

ag. Die letzten Tage haben in der Lodzer Seidenindustrie den Beginn der Sommersaison gebracht, was in einem vergrößerten Absatz von Kunstseidengarn seinen Ausdruck findet. Im allgemeinen verspricht die Sommersaison in der Seidenindustrie in diesem Jahre gut zu werden.

Polnische Landwirtschaftsartikel auf den englischen Märkten. Da sich der Import um ungefähr 25 Prozent vergrössert hat, zeigten die Notierungen der Londoner Börse eine Senkung der Baconpreise. Am 4. Januar notierte die Londoner Börse für einen Zentner Bacon in Schilling: polnische Bacon 70—76, schwedische 75—81, dänische 80—81, holländische 78 bis 84, estnische 74—77 und litauische 72—78. Die Notierungen schlossen bei festerer Tendenz. Dagegen zeigten die Notierungen für Pökelschinken eine Erhöhung, da die Lieferungen aus Amerika zurückgingen. Für polnische Pökelschinken wurden pro Zentner 86 Schillinge gezahlt. Konservenschinken blieben unverändert.

A. Investitionen in Gdingen. Auf der letzten Sitzung des Ministerrates ist der angekündigte Entwurf eines Gesetzes über Steuererleichterungen, für Unternehmen, die in Gdingen für den Ausbau von Stadt und Hafen ins Gewicht fallende Investitionen vornehmen, beschlossen worden. Das Gesetz soll die Regierung ermächtigen, solchen Unternehmen Nachlässe der Einkommensteuer für die Dauer von bis zu 10 Jahren, spätestens aber bis Ende 1945 zu bewilligen.

Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands im Jahre 1934. Herausgegeben von Reichswirtschaftsministerium, erschienen als Sonderabzug im „Eildienst für amtliche und private Handelsnachrichten G. m. b. H., Berlin W 9.

Die 20 Seiten starke Schrift enthält einen sehr sachlichen Artikel über die Entwicklung der handelspolitischen Beziehungen des Deutschen Reiches zum Auslande im Jahre 1934, sowie anschließend eine Uebersicht über die wichtigsten wirtschaftspolitischen Ereignisse im Verkehr Deutschlands mit dem Ausland. U. a. sind auch die deutsch-polnischen Abmachungen vom 7. März 1934 und vom 11. Oktober desselben Jahres besprochen.

Lodzer Börse

Lodz, den 15. Januar 1935.

Valuten	Abschluß	Verkauf	Kauf
Dollar	—,—	5.24	5,23
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—,—	70,50	70,25
4% Investitionsanleihe	—,—	116,50	116,25
4% Dollar-Prämienanleihe	—,—	53.50	53.25
3% Bauanleihe	—,—	46,75	46,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—,—	98,00	97,00

Tendenz behauptet.

*

B. Gestern nachmittag wurden im Privatverkehr in Lodz folgende Kurse notiert: Dollar 5,26—5,28, Pfund Sterling 26—25.90, Reichsmark 195—196, schw. Franc 171—172, franz. Franc 34.90—35.—, öst. Schilling 99—100, tsch. Krone 21.50—22.—, Golddollar 8.90—8.92, Goldrubel 4.58—4.60, Silberrubel 1.50—1.60, Tscherwoniez 1.20—1.30.

Warschauer Börse

Warchau, den 15. Januar 1935.

Devisen	Abschluß	Verkauf	Kauf
Amsterdam	358,25	359,15	357,35
Berlin	212,55	213,55	211,55
Brüssel	123,90	124,21	123,59
Danzig	172,86	173,29	172,43
Kopenhagen	—,—	—,—	—,—
London	25,91	26,04	25,78
New York - Kabel	5,30⅜	5,33⅜	5,27⅜
Paris	34,93½	35,02	34,85
Prag	22,12	22,17	22,07
Rom	45,31	45,43	45,19
Stockholm	133,60	134,25	132,95
Zürich	171,46	171,89	171,03

Mittlere Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten außerbörslich 5,28—5,2815. Goldrubel 4,5875—4,5850. Golddollar 8,91. Ein Gramm Feingold 5,9244. Deutsche Mark privat 196—196,50. Pfund Sterling 25,95.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe 46,70
4% Investitionsanleihe 116,35
4% Serien-Investitionsanleihe 118,50
7% Stabilisierungsanleihe 70,50—71,25—71,00
5% Konversionsanleihe 65,50—65,25
5% Konversions-Eisenbahnanleihe 60,75
6% Dollaranleihe 76,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 94.00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. 83.25
7% Obligationen der Bank Gosp. Kraj. 83.25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny 94.00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25
7% ländl. Dollarpfandbriefe 48,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau 72,25
5% Pfandbriefe d. St. Warschau 1933 61,25—61,13—61,38
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933) 53,25
5% Pfandbriefe der St. Czenstochau (1933) 50.50
5% Pfandbriefe der St. Petrikau 49,63.

Aktien			
Bank Polski	97,00	Norblin	34,00
Lilpop	10,10	Starachowice	13,10

Baumwollbörsen

New York, 14. Januar (Schlußkurse). Loco 12.65, Januar 12.39, Februar 12.43, März 12.47—49, April 12.51, Mai 12.55—56, Juni 12.55, Juli 12.55, August 12.50, September 12.45, Oktober 12.41—42, November 12.45, Dezember 12.50.

New York, 15. Januar (Eröffnung). März 12.48, Mai 12.55, Juli 12.56, Oktober 12.40, Dezember 12.46.

New York, 15. Januar (Mittelkurse). März 12.49—12.49, Mai 12.55—12.50, Juli 12.54—12.50, Oktober 12.41—12.36, Dezember 12.45—12.39.

Lodzer Deutscher Schul- und Bildungsverein

Sonntag, den 20. Januar, 17 Uhr
im großen Saal d. Lodzer Männergesangvereins

4. Sinfoniekonzert

des philharmonischen Orchesters am SBD

Solistin:
Klementine Korwin-Korotkiewicz

Beethoven: Zweite Sinfonie
Weber: Klavierkonzert in C
Weber: Aufforderung zum Tanz

Dirigent: **Adolf Bautze.**

Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157.

Neues Jugendheim an St. Johannis

Sienkiewicza 60

Heute abends 8 Uhr

Wohltätigkeits-Konzert

des bekannten Russischen Dubrowinschen Chores

Leitung: Kapellmeister **Türner.**

Balalajka-Solis, Duetts, Gesang. — Eintrittspreis: 3, 2, 1 Zl. und 50 Gr. — Um zahlreichen Besuch bittet Konsistorialrat Dietrich.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE



für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- u. Trickaufnahmen) stellt her und übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen.

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz,

Narutowicz-Straße 42, Tel. 152-40

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Ratschläge), Männerschwächebehandlung

Andrzeja 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfängt von 9—1 Uhr und von 5—9 Uhr. Sonntags und Feiertags von 10—1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen.

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Oliva, Verlag Georg Stilke Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens des Ostproblems und des Auslanddeutschtums u. a. erschienen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich Mk. 12.00, Vierteljährlich Mk. 3.50

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Dr. Ludwig FALK

Empfängt Haut- und Geschlechtskranke
von 10—12 und 5—7 Uhr
Nawrot Nr. 7, Telefon 128-07.

Dr. med.

EDUARD REICHER

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten. Männerschwächebehandlung
Lodz, Poludniowa 28, Telefon 201-93

Empfängt von 8—11 vormittags und von 5—8 Uhr abends. An Sonntagen und Feiertagen von 9—1 Uhr. 7399

Veterinärarzt

Maksymilian A. Reich

Nawrot 1a, Telefon 175-77

und empfängt bei Tiererkrankungen (Spezialität: Stubenhunde) von 9 bis 1 Uhr mittags und von 4 bis 7 Uhr abends. Heilanstaltspreise.

Hausbesuche bei kranken Tieren.

Zahnarzt

TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Heilanstaltspreise. **Heilanstaltspreise.**
Kostenlose Beratung. 4583

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-Haar- u. Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer Str. 90
Krankenempfang täglich v. 8—2 und von 5—½9 Uhr
Telefon 129-45
Für Damen besondere Wartezimmer.

Dr. med.

Albert Gottlieb

zurückgekehrt

Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

Piotrkowska Nr. 26
Telefon 177-50

Empfängt von 4—6 nachm.

Rettet Eure Gesundheit!

(Bruchleidende)



Spezielle orthopädische Gummi-Heilbandagen meiner Methode **lokalisieren radikal unter Garantie ohne Operation** gefährlichste und älteste Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. **Magen- und Darmsenkungen** beseitige ich durch Anlegung spezieller individuell zugepaßter Bauch-Bandagen. Für an

Rückgratverkrümmungen

Leidende (Buckliae) orthopädische Heil-Korsetts, Apparate für Gymnastik usw. **Bei Knochentuberkulose und verschiedenen anderen Gebrechen** orthopädische Heilapparate **Für schmerzende Plattfüße** spezielle Einlagen laut Gipsmodellen. **Gummistrümpfe** gegen Krampfadern nach Maß!! Künstliche Hände und Beine!!



Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie

Spez. Orthopäde

O. PETRYKIEWICZ

aus Lemberg

Łódź, Piramowicza Nr. 9 (früher Olginska)
Teleton 177-09.

Anmerkung: Jegliche Ratschläge kostenlos!! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich. — In der Sozialversicherungsanstalt Versicherte werden empfangen. — Viele Dankschreiben.



im „Sängerhaus"
11. Listopada 21

2. Aufführung!

Sonntag, den 20. Januar
um 17.30 Uhr

„. . . . Das wird ein Bombenerfolg, wie man ihn nicht vorausahnen konnte!"
(„Freie Presse").

„Liebe in Not"

Lustspiel in 4 Akten von Ingekoven und Paul Verhoeven.

Das gibt eine ganze Serie von ‚Liebesnöten'!

Karten von 1—4 Zl. im Vorverkauf in der Drogerie „Arno Dietel", Petrikauer Str. 157, am Tage der Aufführung an der Theaterkasse von 11 Uhr ab.

Lodzer Turnverein „Kraft"

Lodz, Glównastrasse Nr. 17

Am Sonnabend, den 19. Januar d. J., 9.30 Uhr abends, findet in den eigenen Vereinsräumen unser

traditioneller Maskenball

statt, zu dem wir alle Mitglieder und Gönner unseres Vereins herzlich einladen. — Kein Maskenzwang.
Erstklassige Musik. — Reichhaltiges Büfett.
Die Verwaltung.

P. S. Einladungen sowie Eintrittskarten im Vorverkauf sind erhältlich im Verein täglich von 6 bis 9 Uhr abends. 67

Installationsfeier

und

Einweihung der Kirche

in der evangelisch-lutherischen Gemeinde Chodecz
von Ferdinand Schramm, Lehrer.
Preis Zl. 1.—.

Der „Volksfreund" schreibt: „Als wertvoller Beitrag der Geschichte des evangelischen Gemeindelebens und Deutschtums in Polen überhaupt darf die Schrift in der Bücherei keines Deutschtumsforschers fehlen".

Ein Laster der Deutschen

mit Mahnrufen
von Ferdinand Schramm, Lehrer-Emerit.
Preis Zl. 1.—.

Herr Pastor E. Modersohn schreibt im Wochenblatt „Heilig dem Herrn": „Das Büchlein ist ein Mahnruf, die deutsche Sprache und das deutsche Volkstum in Polen hochzuhalten. Es ist „ein Laster der Deutschen", so leicht das deutsche Volkstum aufzugeben".

Diese Schriften können durch die Verlagsgesellschaft
„Libertas", Lodz, Petrikauer Straße 86,
bezogen werden, oder auch direkt vom Verfasser Lehrer-Emerit **Ferdinand Schramm,** Zabieniec, Gmina Radogoszcz, Post Lodz. 4228

Gedenkt im Winter der hungernden Vögel im Freien.
Streu- und Festfutter hierzu zu haben in der Zoologischen Handlung



„AQUARIUM", Inh. M. KRIEGER
Łódź, Sienkiewicza 89, Tel. 149-41.

Möbel

Speisezimmer-, Schlafzimmer-Einrichtungen, neuzeitige Kabinetts, Ottomanen, Stühle, ovale Tische solider Ausführung zu herabgesetzten Preisen empfiehlt das Möbellager
Z. KALINSKI,
Nawrotstraße Nr. 37.

3 bis 4000 Zl. zu leihen gesucht.
Näheres beim Portier, Kopernikastr. 3. 4284

Amerikanischer Schreibtisch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter „F. W." an die Gesch. d. „Fr. Presse". 161